Nr. 217 — Jahrgang 18 Einzelnummer 0,20 Zl. Mittwoch, den 21. September 1932

# Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 4l. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 16. bis 30. 9. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). — Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

# Henderson an Deutschland

## Keine Unterbrechung der Abrüstungskonferenz — Verhandlungen auch ohne Deutschland — Genf ist der Boden für die deutschen Forderungen

**Genf.** Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, hat am Montag dem Reichsaußenminister von Neurath durch den deutschen Generalkonsul in Genf ein drei Schreibmaschinenseiten langes Antwortschreiben auf die deutsche Note vom 14. September übermitteln lassen, in der die Reichsregierung das Fernbleiben Deutschlands von der Bürositzung der Abrüstungskonferenz angekündigt hatte. Ueber den Inhalt dieses Schreibens werden vorläufig keine Mitteilungen gemacht, er soll jedoch unverzüglich nach dem Eintreffen in Berlin vom Völkerbundssekretariat veröffentlicht werden.

Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, ist heute hier eingetroffen, um mit dem Generalsekretär des Völkerbundes die notwendigen Vorverhandlungen für die zum Mittwoch einberufene Bürositzung der Abrüstungskonferenz zu führen. Nach französischen Mitteilungen beabsichtigt Herriot, an der Bürositzung teilzunehmen und den Standpunkt zu vertreten, daß die Arbeiten der Konferenz unabhängig von dem Fernbleiben Deutschlands in der bisherigen Weise weitergeführt werden müßten. Auf das Fehlen Deutschlands könne keinerlei Rücksicht genommen werden. Ferner soll Herriot beabsichtigen, die Frage der deutschen Gleichberechtigung in der Vollversammlung des Völkerbundes zur Verhandlung zu stellen. Besonders wird auf französischer Seite betont, daß die Großmächte keineswegs ermächtigt seien, in der Frage der Gleichberechtigung allein unter sich zu verhandeln, da diese Frage unmittelbar auch die kleinen Mächte berühre. Diese französischen Mitteilungen zeigen deutlich, daß die französische Regierung die Absicht hat, wiederum den Völkerbund in die Behandlung der Gleichberechtigung als die entscheidende Instanz einzuschalten und damit den zahlreichen Trabanten Frankreichs, die Möglichkeit zu geben, an den Gleichberechtigungsverhandlungen teilzunehmen. Es liegt somit der Versuch Frankreichs vor, die deutsche Gleichberechtigungsforderung im Rahmen des Völkerbundes im Sinne der französischen Interessen endgültig abzutun.

Herriot beabsichtigt, an der am Freitag abend stattfindenden Völkerbundsratssitzung und weiterhin während der ganzen nächsten Woche an den Sitzungen der Vollversammlung teilzunehmen.

### Die Aufnahme des Henderson-Schreibens in Berlin

**Berlin.** In der Regierung nahestehenden Kreisen ist das Schreiben des Präsidenten der Abrüstungskonferenz, Henderson, insofern nicht ungünstig aufgenommen worden, als der Brief den persönlichen Stempel Hendersons trägt und durchaus freundlich gehalten ist. Allerdings wird der amtliche Optimismus des Präsidenten der Abrüstungskonferenz nicht geteilt, da leider nicht anzunehmen ist, daß andere Staaten auf den Stand der für Deutschland geltenden Rüstungsbestimmungen des Versailler Vertrages abrüsten werden. Bemerkenwert ist der Hinweis Hendersons, daß er nicht wieder nach Genf kommen werde, wenn nicht in der zweiten Phase der Abrüstungskonferenz praktische Ergebnisse erzielt würden.



**Graf Gravina †**

**Danzig.** Der Völkerbundskommissar in Danzig, Graf Manfred Gravina, ist am Montag um 22,20 Uhr im städtischen Krankenhaus gestorben.

*

Graf Manfred Gravina wurde 1883 in Palermo geboren. Seine Mutter war die Tochter Hans von Bülows und der Cosima Liszt. Er trat zunächst bei der Marine und Luftschiffahrt ein und wurde 1906 italienischer Vizekonsul in Schanghai. Von dort aus unternahm er große Reisen und wurde dann Flügeladjutant des Königs von Italien. Von 1919 bis 1922 war er italienischer Marineattachee in den skandinavischen Staaten und hat als solcher im Jahre 1920 das erste Abkommen mit Litwinow zur Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen Italien und Rußland abgeschlossen. Er wurde außerdem zu verschiedenen politischen Missionen im Auslande verwandt. 1923 trat er aus dem Staatsdienst aus und betätigte sich als politischer und historischer Schriftsteller. Von 1924 bis 1928 war er stellvertretender Delegierter beim Völkerbund und in dessen Auftrage 1925 bereits einmal in Danzig. Am 21. September 1928 wurde Graf Gravina vom Völkerbundsrat als Nachfolger des Holländers van Hamel zum Hohen Kommissar des Völkerbundes in Danzig ernannt. Im Mai 1931 wurde seine Amtsdauer um 3 Jahre verlängert. Die Danziger Bevölkerung hat dem Grafen Gravina stets große Sympathien und Vertrauen entgegengebracht, so daß sein Tod das größte Bedauern auslöste.

## Wieder isoliert!

Die weltpolitischen Auseinandersetzungen fordern gebieterisch eine Entscheidung. In Berlin, welches im Mittelpunkt aller Diskussionen steht, war man der Meinung, daß der jetzige Höhepunkt der gegebene Moment ist, um aus der Erfüllungspolitik zum aktiven Angriff überzugehen. In Lausanne hatte man den Boden vorbereitet und darauf hingewiesen, daß Deutschland allein mit der Reparationsfrage nicht gedient sei, daß es darüber hinaus die Kriegsschuldfrage und die Gleichberechtigung mit in die Lösung hineinbegriffen sehen will. Heut behauptet der französische Ministerpräsident, daß man Berlin, also Herrn von Papen zu verstehen gab, daß es über Lausanne hinaus, keinerlei Entgegenkommen erwarten kann. Trotzdem wurde auf der Abrüstungskommission der Antrag gestellt, Deutschland die Rüstungsgleichheit zu gewähren oder auf seine künftige Mitarbeit auf der Abrüstungskonferenz zu verzichten. Zugleich wurden in Paris in dieser Richtung Verhandlungen eingeleitet, die durch die französische Ablehnung, eine Brüskierung Deutschlands bedeuten Die Absage an die Abrüstungskonferenz hat nun auch in England eine Stimmung erzeugt, die jetzt in dem Memorandum zum Ausdruck kommt, welches in ziemlich schroffer Weise die deutschen Forderungen zurückweist und auf den Völkerbund als die alleinige Instanz verweist. Man geht nicht fehl, wenn man in dieser Note oder dem Memorandum eine Absage an die deutsche Politik sieht.

Wochen hindurch hat man der deutschen Bevölkerung vorgeredet und Erwartungen gemacht, die sich jetzt als außenpolitische Seifenblasen erweisen. Man war in Berlin der Ueberzeugung, daß England als Regierung den deutschen Forderungen sympathisch gegenübersteht, das konnte man nicht nur aus der englischen Presse, sondern auch aus dem Munde Hendersons vernehmen. Nachdem aber offiziell das Memorandum überreicht wurde, ist es nichts anderes, als eine völlige Unterstützung des französischen Standpunktes, als Rückwirkung jener Entente, die in Lausanne durch das sogenannte Vertrauensabkommen zwischen London und Paris geschlossen worden ist. Zu allem Ueberfluß läßt auch Herriot erklären, daß er sowohl der Mann des „Friedensvertrages", als auch des „Völkerbundes" sei, und daß er bezüglich Deutschland zu keinerlei Kompromissen geneigt sei. Mit der englischen Erklärung verbunden, bedeutet dies eine überaus scharfe Zurückweisung der deutschen Gleichberechtigungswünsche, die, so hoffte man, noch auf einer Sonderkonferenz unter englischer Vermittlung nochmals verhandelt werden. Nimmt man ferner in Betracht, daß bezüglich der Reorganisation des Völkerbundes selbst, bereits zwischen Paris und London feste Abmachungen bestehen, so kann man auch hier nur mit der Abweisung aller deutschen Forderungen rechnen.

So berechtigt die deutschen Wünsche sind und was die Gleichberechtigung betrifft, so sind sie in weitesten Kreisen des In- und Auslandes unterstrichen worden, sie kamen zu einer Zeit, wo man die deutsche Politik verdächtigt, einen neuen Krieg vorzubereiten und da findet es, was hier schon vor Wochen gesagt wurde, eine scharfe Ablehnung, man will trotz aller Dokumentierungen im Friedensvertrag von Versailles, die deutschen Wünsche nicht anerkennen, sondern betrachtet diese ganze Aktion als ein neues Wettrüsten, England sogar eine Flottenaufrüstung, wie sie letzen Endes die Ursache der Weltkriegskatastrophe war. In dem englischen Memorandum sind denn auch alle diese Schritte aufgezählt und ausdrücklich unterstrichen, daß diese Aktion zu sehr ungelegener Zeit erfolgt sind, da man erst einmal die Auswirkungen von Lausanne sehen wollte, wenn der Vertrag ratifiziert ist, wozu man sich eine lange Pause nahm, indem man erst die Schuldenregelung mit Amerika abwarten wollte, bevor dieses Lausanner Abkommen zu ratifizieren war. Wenn sich Deutschland jetzt von der Abrüstungskonferenz fernhält, so wird es auch bei den Verhandlungen der Ratstagung ziemlich isoliert dastehen, wir nähern uns jener Periode, die Stresemann vorfand, als das Ruhrabenteuer zusammengebrochen ist, nachdem man sich einbildete, daß der passive Widerstand die Franzosen zum Nachgeben zwingen werde.

Daß Frankreich entschlossen ist, Deutschlands jetzige Politik auf jeden Fall zu unterbinden, geht aus einer Aeußerung Herriots hervor, der erklärt, daß sich Frankreich an keiner Vermittlungsaktion unter vier Mächten beteiligen

# Sozialdemokratisches Kabinett in Schweden?

## Die liberale Regierung zurückgetreten — Vor einer Bauern- und Arbeiterregierung — Noch eine bürgerliche Mehrheit

**Stockholm.** Wie erwartet, ist die schwedische Regierung am Montag zurückgetreten. Der König hat sie beauftragt, die Geschäfte vorläufig weiterzuführen.

Die Entscheidung darüber, wen der König mit der Regierungsbildung beauftragen wird, ist noch nicht gefallen. Auf jeden Fall dürfte nach dem Wahlausgang nur ein Kabinett der Bauernpartei oder der Sozialdemokraten in Frage kommen. Da in der zweiten Kammer nach wie vor eine bürgerliche Mehrheit vorhanden ist (118 gegen 112 Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten), rechnet man damit, daß ein Kabinett der Agrarpartei zustande kommt.

*

Die Wahl zur zweiten Kammer ergab folgende Zusammensetzung (Die Ziffern der letzten Wahlen vor vier Jahren in Klammern): 58 (73 Konservative, 36 (27) Bauernbündler, 4 (0) Liberale, 20 (32) Freisinnige, 104 (90) Sozialdemokraten, 6 (8) Kilbom-Kommunisten und 2 (0) Sillen-Kommunisten (gleich von Moskau abhängige Gruppe). Die schwedischen Nationalsozialisten werden im Reichstag nicht vertreten sein.

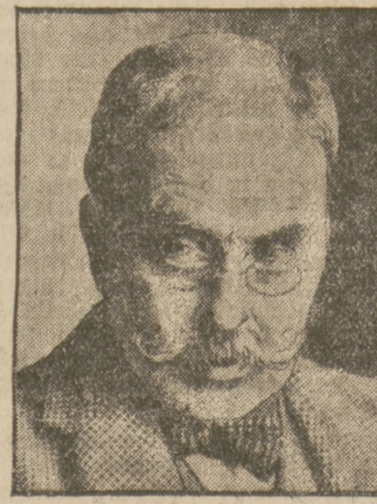
Eine ausschlaggebende Veränderung in den Mehrheitsverhältnissen ist in sofern nicht eingetreten, als die Sozialdemokraten — deren großer Zuwachs überrascht — die absolute Mehrheit der zweiten Kammer nicht erreicht haben. Aus dem rechten Flügel sind 9 Mandate von den Konservativen zur Bauernpartei gegangen. Außerdem hat die Rechte jedoch noch 4 weitere Mandate verloren. Die Freisinnigen — also die Regierungspartei — haben, wie erwartet, den prozentual größten Verlust aller Parteien erlitten.

werde, sondern kategorisch fordert, daß alle an etwaigen Revisionsverhandlungen beteiligt sein müssen, die den Friedensvertrag betreffen, also alle Unterzeichner. Deutschland steht dann, mit alleiniger Ausnahme Italiens, gegenüber den „Siegern“ von gestern da. Das ist das Ergebnis einer Politik, als man die Linie der Erfüllungsmöglichkeit verließ. Für lange Zeit dürfte Deutschland also bei den weltpolitischen Entscheidungen isoliert dastehen und einer späteren Regierung muß es vorbehalten bleiben, dort anzufangen, wo Brüning in der Außenpolitik geendet hat. Man wird kaum Brüning unterschieben wollen, daß er den Weg Schleicher-Papen gegangen wäre, so berechtigt auch die deutschen Forderungen vom deutschen Standpunkt angesehen werden müssen. Und man geht nicht fehl, wenn man den Inhalt des englischen Memorandums auch damit begründet, daß die Abweisung wahrscheinlich nicht in so schroffer Form erfolgt wäre, wenn man nicht, bezüglich der deutschen Innenpolitik, den Eindruck gewonnen hätte, daß auch hier die Papen-Schleicher-Regierung isoliert dastehe. Nach der Auflösung des Reichstages passiert der Papen-Regierung auch noch dieses Malheur, obgleich man sich wiederholt dazu aufgeschwungen hat, im Namen des „nationalen“ Deutschlands zu sprechen. Aber wir glauben kaum, daß sich, außer den Deutschnationalen, irgend eine Stimme finden wird, die die Politik der heutigen Herren in Deutschland decken will und wird.

Nach dieser englischen Erklärung ist kaum anzunehmen, daß Deutschland noch etwas von Genf zu erwarten hat. Wie man hört, soll auch der beste Vermittler zwischen Paris und Berlin, der Botschafter von Hoesch, seinen Posten verlassen, London ist durch die Berufung von Neurath als Außenminister verwaist, und so darf es nicht wunder nehmen, wenn die deutsche Außenpolitik einen Kurs eingeschlagen hat, der die innerpolitische Schwäche verdecken sollte. In Berlin entledigt man sich des Reinfalls mit einer Handbewegung, indem erklärt wird, daß man weder die französische Antwort, noch das englische Memorandum beantworten wird. Es muß also der diplomatische Fühler ausgestreckt werden, und das bedeutet, daß man die schwache Position, auf der sich Deutschland bewegt, selbst eingesehen hat. Ohne zu übertreiben, sei gesagt, daß bis zur Reichstagswahl am 6. November, wohl die deutsche Außenpolitik zum Stillstand gekommen ist, es war ein Unternehmen, welches von Erfolgen nicht begleitet war. —ll.

## Neue Unruhen in Birkenhead

**London.** Im Laufe des Montag kam es in Birkenhead zu weiteren kommunistischen Unruhen, wobei zwei Polizisten verletzt wurden. Einige Schaufenster sind zertrümmert, die Läden heruntergerissen, die Dämme und Bürgersteige mit Trümmern und geplünderten Gegenständen besät. 13 Personen, darunter ein kommunistischer Rädelsführer, befinden sich in Haft.



## Der Malaria-Forscher Roß gestorben

Sir Ronald Roß, der berühmte englische Bakteriologe, dem als Erstem der Nachweis gelang, daß die Malaria-Krankheit durch den Stich der Moskitos übertragen wird, ist im Alter von 75 Jahren gestorben. Roß war im Jahre 1902 für seine bahnbrechenden Forschungen mit dem Nobelpreis ausgezeichnet worden.

# Die polnische Agrarreform vor dem Völkerbund

### Deutsche Beschwerde auf der Ratstagung — Der Streit um die Enteignung — Polens Versprechungen

**Genf.** Die seit Jahren vor dem Völkerbundsrat schwebende Beschwerde des Deutschtums in Polen wegen der Landwirtschaftsreform der polnischen Regierung wird in der am Freitag beginnenden Ratstagung erneut zur Verhandlung gelangen. Die Beschwerde, die vor einiger Zeit vor dem Dreierausschuß zur Verhandlung gelangt,

**der auf Grund gewisser polnischer Versprechungen für die Zukunft das Verfahren gegen Polen mit einer Beschlußfassung einstellte.**

Seit einiger Zeit sind jedoch weitgehende Meinungsverschiedenheiten zwischen der polnischen und der deutschen Regierung über die Auslegung dieses Beschlusses entstanden. Die deutsche Regierung hat in den bisherigen Ratssitzungen den Standpunkt eingenommen,

**daß weitere Enteignungsmaßnahmen der polnischen Regierung gegen den deutschen Grundbesitz eingestellt werden müßten,**

solange nicht gleichmäßige Behandlung des deutschen und polnischen Grundbesitzes bei der Durchführung der Landwirtschaftsreform gewährleistet sei. Dagegen hat die polnische Regierung erklärt, daß alle von den Behörden bisher vorgesehenen Güterenteignungen rücksichtslos durchgeführt werden sollen. Auf diese Weise sind 17 000 Hektar deutscher Grundbesitz im Korridor von der polnischen Enteignung betroffen. Die polnische Regierung hat in den letzten Verhandlungen erklärt,

**daß die von ihr im Dreierausschuß gegebenen Versprechungen sich nur auf die Zukunft bezögen und daß die bereits beschlossenen Enteignungsmaßnahmen gegen den deutschen Grundbesitz im Korridor durchgeführt werden sollen.**

Bereits auf der Maitagung des Völkerbundsrates hat der deutsche Vertreter Graf Welczek festgestellt, daß zwischen dem Beschluß des Dreierausschusses und dem Vorgehen der polnischen Regierung **ein unmittelbarer Widerspruch besteht.** Die gesamte Frage der Enteignungsmaßnahme Polens gegen den deutschen Landbesitz wurde schließlich auf der Maitagung dem japanischen Berichterstatter des Völkerbundsrates zur erneuten Entscheidung unter Hinzuziehung eines englischen und italienischen Juristen überwiesen. Der Bericht des japanischen Berichterstatters wird nunmehr auf der Tagung zur Verhandlung gelangen. Die Reichsregierung steht danach im Völkerbundsrat vor der entscheidenden Aufgabe, die neue Gefährdung des deutschen Grundbesitzes zu verhindern.

## Wahlaufruf der Reichsregierung

**Berlin. Die Reichsregierung wird sich, wie die „DAZ“ berichtet, Dienstag mit einem Aufruf an die Oeffentlichkeit wenden, der die offizielle Stellungnahme zum Wahlkampf enthält. Er wird noch einmal die Gründe umreißen, aus denen heraus die Reichsregierung den Entschluß zur Reichstagsauflösung und zur Ausschreibung von Neuwahlen faßte. Er werde ferner die Mahnung an die Parteien richten, den Wahlkampf mit größter Zurückhaltung und unter Wahrung der Ordnung und Ruhe zu führen. Nur unter dieser Voraussetzung sei ein planmäßiger Ablauf der Wahlen gewährleistet.**

## Bombenanschläge im Kohlengebiet von Illinois

**New York. In der Nacht zum Montag wurden in der Stadt Taylorville im Staate Illinois zwei Bomben geworfen, von denen die eine ein Zeitungsgebäude und die andere das Gebäude der amerikanischen Bergarbeitergewerkschaft erheblich beschädigte. Seit dem Marsch der streikenden Bergarbeiter auf die Kohlenbergwerke der Country Christial im vorigen Monat hat sich bereits eine ganze Anzahl von Bombenanschlägen ereignet. Die Bürgerschaft hat den Gouverneur des Staates gebeten, Truppen in die Stadt zu legen, um weitere Terrorhandlungen zu verhindern, die auf den Widerspruch der Bergarbeiter gegen die Herabsetzung der Löhne zurückzuführen sind.**



## Kunstflieger Udet verschollen?

Ernst Udet, der hervorragende deutsche Kunstflieger, der sich gegenwärtig mit der Fanck-Film-Expedition in Grönland befindet, wird seit einigen Tagen vermißt. Er war zur Suche nach dem verschollenen Flugzeug der Familie Hutchinson aufgestiegen und ist von diesem Fluge bisher noch nicht zurückgekehrt. Bei der Film-Expedition herrscht größte Besorgnis um das Schicksal des tapferen Fliegers.

## Wels über nationalsozialistische Absichten vor der Reichstagsauflösung

**Leipzig.** In einer Kundgebung der Eisernen Front zu Leipzig sprach der Vorsitzende der SPD., Otto Wels, über das geplante sozialdemokratische Volksbegehren und führte dabei u. a. aus: Die Nationalsozialisten hätten, das sei überall bekannt, im Reichstage geplant, über den Artikel 51 der Reichsverfassung und über den Artikel 43 den Reichspräsidenten durch Reichstagsbeschluß abzusetzen oder mindestens zu veranlassen, daß er seiner Tätigkeit als Reichspräsident zunächst entsage. Auf Grund des Artikels 51 hätte dann ein Reichsgesetz erlassen werden können, durch das der Vertreter des Reichspräsidenten bestimmt worden wäre, und als solchen Vertreter habe man Adolf Hitler in Aussicht genommen gehabt. Durch die Auflösung des Reichstages sei die Regierung der Ausführung dieses Planes zuvorgekommen, denn die Regierung „hätte etwas läuten hören; sie wußte nur nicht, wo die Glocken hängen“.

## Die Konferenz von Stresa

**Stresa.** Der Bericht des Wirtschaftsausschusses fand am Montag abend in der öffentlichen Sitzung einstimmige Billigung. Mit dem Dank an den Berichterstatter, den Oesterreicher Schüller, schloß Bonnet die kurze Sitzung, deren Ergebnis er als „glücklich und erfolgreich“ bezeichnete.

Der Wirtschaftsausschuß schlägt dem Studienausschuß für die europäische Union vor, die in seinem Bericht enthaltenen Empfehlungen sich zu eigen zu machen sowie den vom Wirtschaftsausschuß empfohlenen Abkommensentwurf zu genehmigen und zu unterzeichnen.

Deutschland hat seine Mitwirkung an dem Abkommen davon abhängig gemacht, daß es finanzielle Beiträge an den Fonds nicht zu leisten hat, sondern die von ihm gewährten Vorzugszölle in Anrechnung gebracht werden.

## China soll aus dem Völkerbund austreten

**Schanghai. Anläßlich des Jahrestages der Besetzung der Mandschurei haben die chinesischen nationalen Verbände einen Aufruf erlassen, in dem sie die Regierung auffordern, sofort die diplomatischen Beziehungen zu Japan abzubrechen und aus dem Völkerbund auszutreten.**

**Ehrenburg:**

# DIE HEILIGSTEN GÜTER

**Roman der großen Interessen**

45)

Die Gefahr bestand jetzt in etwas anderem: die Fischer waren zwar abgemagert, aber Fische gab es in diesem Jahr in Unmengen. Die Produktion steigern, bedeutete, die Preise herabdrücken. Das konnte leicht schief ausgehen.

Bernard diktiert ein Telegramm: „Konservenbestand unter keinen Umständen vergrößern. Norm: letztjähriger Umsatz. Ueberschüsse zu keinem Preis abnehmen.“

Der Sekretär gibt das Blatt einem Fräulein mit Löckchen; die tippt achtzehn Kopien, — dem Konserventrust, an dessen Spitze Bernard steht, gehören achtzehn Fabriken. Ein Boy in einem Käppi mit goldenen Buchstaben läuft aufs Telegraphenamt. Der Telegraphist des Fleckens St. Guenole wird aus seinem Schlummer aufgestört. Der Apparat klopft. Diese Teufel, nicht einmal ausruhen lassen sie einen... Natürlich wieder für die Fabrik!...

Unterdessen herrscht im Ort geschäftiges Treiben der Fischer: vom Landungssteg bis zum Fabriktor — eine Kette von Frauen; sie reichen Körbe mit Fischen von Hand zu Hand weiter. Silbrige Sardinen springen in der Sonne.

Eine unter den Frauen ist besonders schön. Sie heißt Maria. Sie arbeitet in der Fabrik, und ihre Hände, die rührend zart sein könnten, sind ganz wund: das Salz hat sie zerfressen. Ihrer Schönheit kann selbst der widrige Fischgeruch, von dem der Körper durchtränkt ist, nichts anhaben. Heute früh war ein kodakbewaffneter Tourist in maßlos weiten Golfhosen sprachlos vor Entzücken, als er die Schöne erblickte, die vor einem Konfektionsgeschäft eine Fensterpuppe anstarrte (ein Hütchen echt Paris). Er sprach sie an, er versprach ihr nicht nur den Hut, sondern noch viel mehr für einen Blick, für ein paar Minuten... Er erwarte sie am Abend auf jenen Felsen dort; ihr Mann sei ja abends beim Sardinenfang... Sie sagte nicht „ja“; aber wer weiß, vielleicht hieß das „ja“. Kann man sich in einem Frauenherzen zurechtfinden?

Maria hat einen Sohn, ein fünfjähriges zerlumptes Kerlchen, es rennt neben den Autos der Touristen her und bettelt um zwei Sous. Auch, dieser Streik hat alle ruiniert!... Wie kamen sie nur auf den Gedanken, zu streiken? Als ob man im Streit mit Herrn Riquet das letzte Wort behalten könnte!... (Maria hat nie von der Existenz Bernards gehört, für sie ist der Verwalter der Fabrik der mächtigste Mann der Welt: er kann einen einstellen, kann einen davonjagen, kann Fische kaufen und nicht kaufen.) Wenn sie nun am Abend doch ginge?... Der Tourist trifft Vorbereitungen. Er kauft eine Schachtel Pralinen, in die er diskret einen Geldschein steckt. Er sieht auch nicht übel aus. Wie, wenn sie nun doch ginge?...

Was macht denn Marias Mann? Natürlich fischt er Sardinen. Maria müßte ein neues Kleid haben, denkt er... Und wie der Junge herumläuft, — alle lachen ihn aus... Aber das Schicksal scheint sich seiner erbarmt zu haben: schon lange ist der Fang nicht mehr so gut gewesen! Das ganze Segelboot liegt voll Sardinen. Der Fischer lächelt. Obwohl er eine gottlose Zeitung liest, holt er doch, sich abergläubisch umsehend, unter dem Hemd ein Amulett mit dem Bildnis des heiligen Guenole, des Schutzherrn der Fischer, hervor und küßt es verstohlen. Die Fabrik zahlt 380 für hundert Kilo. Da kommen auf jeden siebzig Francs, und das ist viel Geld!...

Nach Empfang des Telegramms eilte Riquet sofort an den Landungssteg. Man kann nicht sagen, daß er erfreut gewesen wäre: die in Paris denken sich immer neue Schikanen aus! Und wer hatte es den Fischern beizubringen? Gut, daß die Gendarmen aus Quemper wenigstens noch nicht fortgefahren sind!... Wer kann sie verstehen, diese Bretonen?... Riquet ist Junggeselle und einsam. Für die Pariser bedeutet die Bretagne angenehme Ferien, für ihn hingegen — nichts als Unglück. Hier kann man nicht einmal mit jemand Dame spielen! Fische und wieder Fische... Sein Gehalt ist gering; da hat er sich nun ein Grammophon gekauft, für Platten aber reicht es nicht, und so muß man ewig die gleiche Arie aus „Tosca“ anhören...

Riquet kam gerade zur rechten Zeit: Marias Mann zog bereits die Wachstuchhosen aus. Der Kontorist war damit beschäftigt, die Fische zu wiegen.

„Für heute reicht es!...“

Die Fischer sind fassungslos: Bitten, Zureden, Drohungen. Riquet läßt sich nicht erweichen. Keinen Fisch drüber! Er ist ehrgeizig, dieser kahlköpfige Mann, der an chronischem Schnupfen und chronischer Melancholie leidet. Telegramm: hier ist er der Herr. Man kann sich denken, mit welch verstecktem Groll Maria seine hochmütig gerümpfte Vogelnase ansieht.

Was soll man nun mit den Sardinen anfangen? Doch nicht — sie ins Wasser werfen?! Es heißt, daß in Audierne von einer Fabrik, die nicht zum Trust gehört, der ganze Fang, wenn auch zu niedrigem Preise, angenommen wird. Bis Audierne sind es drei Stunden. Aber hier mischt sich der Wind in die Erwägungen ein. Ganz unerwartet macht er eine Pirouette, vor sich hinpfeifend: Nein, nein!... Was aber soll mit dem kleinen Jungen, was mit Maria werden?... Komme, was da will! Der Talisman, das Schicksal, der Teufel werden helfen!...

Der Segler war vom Ufer aus noch zu sehen, als der Sturm losbrach. Maria sammelte gerade Späne für den Ofen. Plötzlich schleuderte ihr der Wind eine Handvoll Sand ins Gesicht; damit hatte er alles gesagt; und schon an nichts mehr denkend, lief Maria an den Steg. Wohl machten die alten Fischer den Versuch, ein Boot flottzumachen, aber es wurde sofort auf den Strand zurückgeschleudert. Die Männer waren weit fort, vom Sturm in fremde Häfen getrieben; auf der Mole drängten sich nur Greise und Frauen.

Nacht. Im leeren Zimmer, vom Heulen und Tosen erwacht, schreit der Knabe.

Die vier Fischer auf dem unglückseligen Segler kämpften lange mit dem Tode. Das Meer streckte die Arme nach ihnen aus. Es überschüttete ihre Gesichter mit Gischt. Es brüllte. Schließlich nahm es sich, was ihm gehörte: die vier armen Menschenleben, die jene am Ufer ihm abgetreten hatten.

Marias Mann versuchte immer noch, sich über Wasser zu halten. Zusammengepreßt sind Lippen und Augen. Die Arme ringen. Dann verschwindet auch er für immer in den Schaumflocken.

(Fortsetzung folgt.)

# Polnisch-Schlesien

## Wie gewonnen, so zerronnen!

Das Glück ist eine sehr unsichere Sache, wenn man sich darauf verlassen sollte, so würde man nicht sehr weit kommen. Viele Menschen rechnen aber doch immer noch damit. Sie stellen alles nur erdenkliche an, um auf Wunderwegen zu Erfolgen zu kommen. „Der hat aber wieder mal Schwein gehabt, so meinen die Freunde und gucken natürlich mit scheelen Blicken auf die mehr oder minder zweifelhafte Errungenschaft des von Fortunas „Füllhorn des Glücks" Bedachten.

Gewisse Naturen sehen ihren Glücksdusel in allerhand Spielen, sogar erlaubten und unerlaubten. Ob es nun Karten- oder Glücksspiele sind, alles ist doch ein Zufall und auch der Erfolg. Die ganz Gläubigen aber wenden sich an das Lotteriespiel. Dort meinen sie, müsse ihnen endlich der Glücksstern unbedingt erstrahlen — und sie wagen es. Aber leider läßt der Effekt sehr viel zu wünschen übrig, denn am Ende kommt es erstens anders, und zweitens, wie man denkt. Das schließt aber nicht aus, daß einer doch das sehnsüchtig erwartete Glückslos zieht. Soweit wäre ja alles in Ordnung. Das ist ein Moment, über dessen Gefühle nur der reden kann, der ihn schon durchlebt hat. Aber das schwierige Problem kommt erst hinterher. Was fängt man mit dem Gelde an? Und da kann man so seine blauen Wunder erleben. Da verliert der eine vor lauter Freude sein bißchen Verstand, der andere aber verbringt schlaflose Nächte, was er damit anfangen soll. Es in einer Sparkasse anzulegen, ist verhältnismäßig „unrentabel", denn man will doch auch etwas davon haben, also muß es unter die Leute gebracht werden, und da finden sich schon die guten Freunde ein, die nicht müde werden, dazu Ratschläge zu erteilen. Meistens endet der schöne Gewinn mit einem noch schöneren Verlust und nicht selten kann der brave Eroberer des Glücks dann seine paar Kröten in wenigen Tagen zusammenschmelzen sehen, wie „weiches Eisen".

Was aber in diesen Tagen in der feuchtfröhlichen Stadt München passiert ist, ist doch ein starkes Stück, und wert, unseren Lesern vorgesetzt zu werden. Ein arbeitsloser Maurer, mit dem lieblich klingenden Namen Alois Hupfinger, hatte unwahrscheinliches Glück und gewann in der Lotterie sage und schreibe — 1000 Reichsmark. Ein schönes Stückchen Geld, und wer solch eine Summe sein eigen nennt, der kann damit schon etwas beginnen. Natürlich sann auch unser Aloise wacker darauf los, wie er das Geld am besten verwenden konnte. Er dachte und dachte, wälzte sich schlaflos auf seinem harten Lager umher und konnte bedauerlicherweise zu keinem Entschluß gelangen. Schließlich wurde er der ungewohnten geistigen Arbeit müde und faßte den Entschluß, das Geld ganz einfach in „Flüssigkeiten" umzusetzen. In München, der seligen Stadt des edelsten Gerstensaftes, ist das naturgemäß nicht sehr schwierig. Der Versuchungen gibt es dort nicht wenige, und unser Hupfinger war halt ein schwacher Mensch. Also begann er am 3. September, im berühmten Hofbräuhaus seine Bummelreise, dann ging es weiter in kleinere Wirtschaften, und so wie das Ansehen der Lokale wechselte, so auch die Größe seiner Barschaft. Als die unerbittliche Polizeistunde schlug, kaufte sich der trinkfreudige Bierhuldiger noch ein paar Flaschen, vertrank sie im Englischen Garten, wo er auch nächtigte, morgens ging es wieder in eine Kneipe, mittags wieder ins Hofbräuhaus und so fort, vier ganze Tage lang, bis er im Englischen Garten — einem Herzschlag zum Opfer fiel. Man fand bei ihm noch 9 Mark, wenigstens noch etwas von den 1000 Märkerchen.

Die Leistung von Alois Hupfinger ist immerhin anerkennenswert, nicht nur, in bezug auf die Fülle seines Bierverbrauches, sondern auch auf die Hebung des Bierkonsums. Aber leider ist das schöne Geld so schnell zerronnen, wie es gewonnen war, und das ist bei der Betrachtung, daß Alois arbeitslos war, leider der wunde Punkt dieser sonst feuchtfröhlichen Geschichte. Also geschehen im Jahre 2000 in der holden Bierstadt München.

## Heute wird der Demo über die Streitfrage auf der Maxgrube entscheiden

Die Verwaltung der Maxgrube hat bekanntlich 600 Arbeitern die Kündigung zugestellt, woraufhin die Belegschaft in den Streik getreten ist und die Rückziehung der Kündigung verlangte. Der Demo erklärte jedoch den Arbeitern, daß er über die Streitfrage so lange nicht entscheiden wird, bis die Belegschaft den Streik nicht abgebrochen hat. Daraufhin wurde der Streik abgebrochen und der Demo wird heute über den Arbeiterabbau entscheiden. Falls die Entscheidung zuungunsten der Arbeiter ausfallen sollte, will die Belegschaft morgen wieder in den Streik treten.

## Ohne Drohung geht es nicht!

Seit 6 Wochen in Turnus, ohne einen Pfennig Geld, an den Arbeitsort zurückgekehrt, wurde die Direktion der Bismarckhütte ersucht, mit einem Notvorschuß auszuhelfen, da es den Geschwächten nicht möglich ist, ihrer Arbeit nachzukommen. Die Direktion sträubte sich, den Vorschuß zu zahlen, weil die Arbeiter noch keine Schichten verfahren haben, die infolgedessen keine Sicherheit vorhanden ist. Da aber die Belegschaften mit einem neuen Ausstand drohten, so wurde der Vorschuß bewilligt und gelangte am Sonnabend und Montag zur Auszahlung. Nun reicht es wenigstens über die größte Not hinweg. Geholfen ist aber dem Arbeiter damit gar nicht, da das Geld beim Monatsverdienst wieder in Abzug gebracht wird, und der Prolet bei den paar Schichten, die er verfahren hat, wieder ohne Geld bleibt. Trotzdem gibt es noch viele, die den oberschlesischen Arbeiter darum beneiden. —s.

## Der Herr Wojewode fliegt nach Warschau

Gestern ist Herr Dr. Grazynski in einem Flugzeug nach Warschau geflogen, um dort in den einzelnen Ministerien Konferenzen abzuhalten. Er wird 2 Tage in Warschau verweilen und dort über die Inangriffnahme von Notstandsarbeiten in der Wojewodschaft konferieren. Hoffentlich wird uns der Herr Wojewode ein Bündel Hilfe aus Warschau mitbringen, was wir hier ganz gut gebrauchen können.

**Abg. Dr. S. Glücksmann**

# Mittel zur Beseitigung der Krise

Drei Jahre dauert die Wirtschaftskrise. Im letzten Jahre breitete sie sich so weit aus, daß auch die kapitalkräftigsten Staaten (Frankreich, Schweiz, Holland und Belgien) in ihrem Wirkungsbereich hineingedrängt wurden. Das Ende der Wirtschaftskrise ist noch lange nicht vorauszusehen.

Es ist direkt unglaublich, wie unbeholfen sich die kapitalistische Welt dieser Krise gegenüberstand. Eine Welt mit ungeheuren Kapitalsmengen, mit einer Armee von Gelehrten, Publizisten, Journalisten, Politikern, Wirtschaftlern, Ingenieuren, mit einem ungeheuren Beamten- und Fachmännerapparat steht rat- und tatlos da, während die Krise tobt, sich ausbreitet und einen immer größeren Umfang an Menschen und Wirtschaftszweigen in das tiefste Elend drückt. Bände wurden zunächst über die Art der Krise niedergeschrieben. Der Streit ging zunächst darum, ob die Krise eine konjunkturelle (vorübergehnde), eine zyklische oder gar organische ist, die letzten Endes den Niedergang des jetzigen, kapitalistischen Wirtschaftssystems herbeiführen wird. Als Millionen Arbeitsloser Arbeit und Brot verlangten, die Wogen des Unmuts und der Erbitterung höher gingen, die Kämpfe um Arbeit immer heftiger wurden, erscheinen seitens der Herrschenden die ersten Projekte betreffend die Lösung des Krisenproblems.

Die internationalen Körperschaften der Arbeiterschaft, sowohl die S. A. J. wie auch die Klassengewerkschaften haben schon lange vorher ihre Stellung zum Krisenproblem und ihre Forderungen formuliert. In diesem Augenblicke interessiert uns die Stellungnahme bezw. diesbezügliche Aktion der Bürgerlichen, der „Wirtschaftsführer". Man kann von dieser ohne Uebertreibung sagen, daß sie gleich Null waren, wenn man sie vom Gesichtspunkte einer umfassenden Lösung des Krisenproblems betrachtet.

Es wurde zwar **ein Projekt von großzügigen öffentlichen Investitionsarbeiten, organisiert von einer internationalen Körperschaft mit Hilfe von interstaatlich geliefertem Kapital**, erörtert, die Millionen von Arbeitslosen Beschäftigung geben, ihre Kauffähigkeit heben würde, was folgerichtig eine **„Ankurbelung der Wirtschaft"** herbeiführen müßte, es blieb aber bei der Erörterung.

Zu demselben Zwecke verlangte Deutschland eine Streichung der Reparationen. Aus demselben Grunde tauchte das Projekt eines Moratoriums oder gar Streichung der Alliiertenkriegsschulden, aber nur das 1. Projekt wurde zum Teil verwirklicht, ohne daß sie eine wesentliche Abhilfe irgendwo gebracht hätte. Die Wirtschaft ist daher noch immer nicht angekurbelt, tausende und abertausende Betriebe liegen brach, andere arbeiten zum Teile, etwa 30 Millionen Menschen rufen vergebens nach Arbeit. Das kapitalistisch denkende Bürgertum herrscht, da es außer des Militärs noch eine Armee von Polizei, Gendarmerie, Beamten, Gelehrten, Journalisten zur Verfügung hat. Die politische Gewalt des Kapitalismus ist noch stark, aber wirtschaftlich ist es bankerott. Es ist nicht fähig die eigene destruktive Auswirkung zu hemmen, geschweige denn zu beheben. Den sichtbarsten Beweis der Rat- und Hilfslosigkeit der kapitalistischen „Wirtschaftsführer" entboten die internationalen Wirtschaftskonferenzen, einschließlich Stresa, die nicht das geringste positive Ergebnis ergaben.

**„Ergiebiger arbeiten, sparsamer verbrauchen, Ueberschüsse für neue Produktionsmittel verwenden."**

Ein gewesener polnischer Finanzminister, gegenwärtig Chefredakteur des Zentralorganes der Sanacja „Gazeta Polska", Matuszewski, der den Ruf eines Fachmannes in Wirtschaftsfragen genießt, faßte seine Erörterungen über die Krisenabhilfsmittel in dem im Titel angeführten Satze. Man könnte ihn mit der Feststellung abtun: Worte, Worte und nichts mehr als Worte. Soviel Worte, soviel Phrasen. Es ist aber, weil man sich den Anstrich großer Gelehrsamkeit gibt, in die „Tiefe" dieses Satzes einzudringen.

Also? Die erste These lautet: ergiebiger arbeiten, d. h. der Einzelne wie die Gesamtheit möge die Leistungsfähigkeit noch steigern. In dessen kann an Hand von Statistiken nachgewiesen werden, daß beispielsweise in Polen die Produktivität der Bergarbeiter, der Hüttenarbeiter usw. ungeheuer gestiegen ist u. im weiteren Steigen begriffen ist. Den Rest besorgt die Rationalisierung, verbunden mit Arbeit auf laufendem Bande. Dieses ungeheuer ergiebige Arbeitssystem blickt schon auf eine geraume Vergangnheit zurück. Folglich ist das Rezept etwas verspätet und besagt gar nichts.

Zweite These: sparsamer verbrauchen. Noch sparsamer als bisher? Kaum möglich. Die Löhne von zehntausenden von voll beschäftigten Arbeitern erreichten nicht das Existenminimum, noch weniger der Kurzarbeiter, am allerwenigsten der Arbeitslosen. Der Lebensstandard dieser Volksschichten, ebenso der Kleinbauern, spottet den elementarsten menschlichen Anforderungen. Volksschichten, die sich mit Kartoffeln und Brot nähren, vielleicht nicht einmal diese Lebensmittel erschwingen können, sind nicht in der Lage, noch „sparsamer" den Verbrauch zu gestalten. Also auch dieses Rezept, eine leere Phrase, obendrein widersinnig.

Leiden wir denn an einem Mangel von Bedarfsartikeln? Verhält sich die Sache so, daß trotz bestehender Geldmengen Brot, Milch, Eier, Schuhe, Kleider usw. nicht gekauft werden können? Nein! Hundermal nein! Wir leiden nicht an Warenmangel! Nur fehlt den Hungernden und Armen das Geld, für welches sie die in Lagern und Magazinen aufgestapelten Waren erstehen könnten. Wer in dieser Sachlage, wo Industrie und Landwirtschaft darnach dursten, daß sie den Absatz für ihre Waren finden, „sparsameren Verbrauch" empfiehlt, der hat für die Wirklichkeit gar kein Verständnis, reißt offene Türen ein. —

Dritte These: Ueberschüsse für neue Produktionsmittel verwenden. Das besorgen die „Wirtschaftssphären" von selbst, nicht gerade zweckmäßig, eher zu üppig. Z. B. wurde in Oberschlesien die Hüttenindustrie rationalisiert, in amerikanischem Tempo rationalisiert. Hunderte von Millionen wurden — nicht ohne Zutun der Herrschenden — für Rationalisierungszwecke investiert. Die wirtschaftliche Zweckmäßigkeit wurde außer acht gelassen. Die Millionen sind eingefroren. Die rationalisierten Betriebe fanden keinen gehörigen Absatz. Die Rentabilität ging zurück. Die Betriebe wurden zur Gänze oder teilweise eingestellt. Die Arbeiter und Angestellten verloren ihr Arbeitsfeld. Die Zweckmäßigkeit neuer, rationalisierter Produktionsmittel müssen davon bedingt sein, ob für ihre Erzeugnisse ein Absatz, ein rentabler Absatz vorhanden ist. Sonst findet eine blinde Industrialisierung, — eine Fehlrationalisierung, statt, die verhängnisvolle Auswirkungen — eben so wie in Oberschlesien — zeitigen wird. — — —

So lauten die Krisenrezepte eines der „Wirtschaftsgenies". Was er empfiehlt, ist gerade das Gegenteil dessen, was notwendig ist. Es darf daher nicht wunder nehmen, daß das Tempo der Wirtschaftskrise sich verstärkt. Daß Hoffnungslosigkeit sich ein breites Feld gefunden hat.

In weiterer Folge wollen wir die anderen „Krisenabhilfsmittel" besprechen, die dieselbe „Genialität" aufweisen werden. Schon jetzt möge gesagt werden: Der Kern der Sache liegt darin, daß zwar die Wirtschaftskrise beispiellos in der Weltgeschichte dasteht. Millionen leiden, entbehren und hungern, Millionen Menschen sind erbittert. Aber immerhin gibt es noch genügend Menschen und Betriebe, die von der Krise nicht berührt wurden. Diese Leute wollen gar nicht die Krise sehen, beim besten Willen vermögen sie nicht mit diesen Augen und Gefühlen die Krise anzuschauen, wie ihre Opfer, und was die Hauptsache: die Satten, die Situierten, die Wohlhabenden und Florierenden sind gar nicht gewillt für das Wohl der Allgemeinheit Opfer zu tragen. —

## Die Akkordsätze in den Eisenhütten geregelt

Gestern hat eine Sitzung des Fachausschusses stattgefunden, die sich mit der Regelung der Akkordsätze in der Eisenindustrie befaßte. Im Juni hat der Schlichtungsausschuß einen Schiedsspruch gefällt, nach welchem die alten Akkordsätze wesentlich abgebaut wurden. Durch diesen Spruch wurden die früheren Verträge aufgehoben, darunter auch die Abmachung über die Stückakkorde. Der Arbeitgeberverband hat nach dem Schiedsspruch einen neuen Fachausschuß gebildet und wollte mit seiner Hilfe den Schiedsspruch umgehen. Die Hüttenwerke, die dem neuen Fachausschuß beigetreten sind, hielten sich an dem alten Tarif, weshalb es zu wiederholten Streitigkeiten zwischen Verwaltungen und Belegschaften auf den einzelnen Hüttenwerken gekommen ist. Die Arbeitsgemeinschaft hat den Fachausschuß angerufen und verlangte die Entscheidung, ob der alte Tarif bei Berechnung der Akkordsätze anzuwenden ist oder nicht. Gestern hat der Fachausschuß in dieser Frage dahin entschieden, daß der alte Tarif bei der Berechnung der Akkordsätze nicht anzuwenden sei, weil er nicht mehr in Kraft steht. Diese Entscheidung tritt sofort in Kraft.

## Grubenbesitzer als Abnehmer von Biedakohlen

Wir wissen, daß die Grubenbarone eine Grube nach der anderen schließen, da angeblich kein Absatz ist. Unter Absatz verstehen die Herren die Auslandsmärkte, denn im eigenen Lande wollen sie die Kohlen nicht verkaufen. Das beweisen die hohen Preise. Man kann auch sehen, daß sehr viel Kohle abgesetzt werden kann, weil die Biedaschächte in unserer Wojewodschaft von Tausenden Arbeitslosen ausgebeutet werden und ein jeder verkauft seine Kohle. Auch haben wir Gruben, die ihre ganze Förderung absetzen und keine Feierschichten einlegen. Eine solche Grube ist die Kop. Polska in Mala-Dombrowka. Diese Grube hat soviel Absatz, daß sie ihre Bestellung nicht prompt liefern kann. Um die Abnehmer nicht zu verlieren ist die Kopalnia Polska gezwungen, anderwärts Kohlen anzukaufen, um sie als ihre eigene Kohle zu verfrachten. Da die Arbeitslosen ihre Biedakohlen billiger verkaufen, so hat sich Herr Noglik entschlossen, von denselben die Kohlen abzukaufen. Täglich werden 5 bis 6 Waggon zu 400 Zentnern von den Arbeitslosen abgekauft. Natürlich verdient Herr Noglik einen Patzen Geld dabei, denn er zahlt dem armen Schlucker, der mit Lebensgefahr die Kohle zutage fordert nur 16 — 20 Zl. für eine Fuhre von 30 Zentnern. Das Fuhrlohn von 3 Zloty hinzugerechnet, kostet ihn durchschnittlich die Tonne Kohle 14 Zloty Ladestation. Der Kohlenpreis auf Kop. Polska beträgt aber 32 bis 36 Zloty. So kann man sehen wie manche Grubenbesitzer kalkulieren können. Hier ist ein klarer Beweis, daß man in unserem Lande sehr viel Kohle absetzen könnte, wenn der Preis etwas niedriger wäre. Wenn aber die Kohle in dem nahen Bielitz schon 45 Zloty die Tonne kostet und in Posen 65 Zloty, so ist es kein Wunder, wenn kein Absatz vorhanden ist. Sollten die Grubenbarone ihre Kohlen auch mit 35 Zloty die Tonne im eigenen Lande absetzen, so brauchten sie gewiß nicht so viel Feierschichten einzulegen. Auch brauchten sie große Gruben nicht wegen Absatzmangel einstellen. Als Beispiel dient die Kop. Polska die sogar Biedakohle verfrachtet und stets Absatz hat. Nur müßte Herr Noglik etwas Herz im Leibe haben und den Arbeitslosen etwas mehr für die Kohlen bezahlen, den 16 Zloty für 30 Zentner ist zu wenig, wenn man die gefährliche und schwere Arbeit in Betracht zieht. r.

**Arbeiter, kümmert euch um eure Jugend!**
**Unterstützt die Kinderfreundebewegung und die Jugendorganisation.**
**Der Sozialismus beginnt nicht in der Versammlung, sondern in der Familie!**

## Der unterirdische Schmuggel auf der eingestellten „Helene"-Grube

Bekanntlich wurde die Zinkerzgrube „Helene" eingestellt. Die unterirdischen Gänge dieser Grube führten bis auf die andere Seite, nach Deutsch-Oberschlesien, was sich die Schmuggler zunutze machten und unterirdisch verschiedene Waren von Deutsch-Oberschlesien nach Polen und von Polen nach Deutschland schmuggelten. Sie benutzten hauptsächlich den Luftschacht, wo sie unterirdisch 3 Kilometer weit auf das Gebiet Deutsch-Oberschlesiens gelangten. Der Schmuggel

war vorzüglich organisiert, sowohl hüben als auch drüben. Die Schmuggler fühlten sich ganz sicher, weil die Grenzbehörden auf den Einfall nicht kommen konnten, daß tief in der Erde geschmuggelt wird. Durch einen Zufall kam die Geschichte heraus. Es ist nämlich aufgefallen, daß sich Leute auf der stillgelegten Grube zu schaffen machten und von dort aus Pakete mitführten. Man ging der Sache auf den Grund und erwischte 7 Personen, als sie gerade im Begriff waren, die geschmuggelte Ware aus Deutsch-Oberschlesien aus dem Schacht herauszuziehen. Alle 7 Personen wurden verhaftet. Weiter wurde festgestellt, daß auf der deutschen Seite die Schmuggler auf einer langen Leiter auf die Oberfläche gelangten. Ein gewisser Piekorz und Sosnik haben den unterirdischen Schmuggel organisiert, der mehrere Monate ungehindert andauerte.

# Kattowitz und Umgebung

**Verkehrsunfälle und kein Ende.** Auf der ulica Dworcowa in Kattowitz wurde der 7jährige Franz Przoska aus Kattowitz von einem Personenauto angefahren und erlitt leichtere Verletzungen am linken Fuß. Der Verunglückte, der übrigens am Verkehrsunfall selbst schuld war, wurde nach der elterlichen Wohnung geschafft. — Ein zweiter Verkehrsunfall ereignete sich auf der ulica Krakowska im Ortsteil Zawodzie. Dort wurde der 53jährige Johann Gabaczyk aus Bogutschütz von dem Personenauto Sl. 9035 leicht verletzt. Nach Erteilung erster ärztlicher Hilfe schaffte man den Verletzten in dessen Wohnung. — Aus, bisher noch nicht ermittelten Gründen prallte auf der ulica Wojciechowskiego in Zalenze der Alfred Pizia aus Neudorf mit seinem Motorrad gegen einen Baum und erlitt durch die starke Erschütterung innere Verletzungen. Die Sanitätskolonne Bismarckhütte nahm sich des Verletzten an. z.

**Wohnungseinbruch.** Bisher noch nicht ermittelte Täter drangen mittels Nachschlüssel, in die Wohnung des Prokuristen Walter Heinrich auf der ulica Mickiewicza in Kattowitz ein und stahlen dort aus einer Schublade 75 Zloty, 40 Reichsmark, 80 Dollar in Gold, eine goldene Brosche, eine silberne Herrenuhr, sowie eine goldene Uhrkette. Der Gesamtschaden wird mit 2000 Zloty beziffert. z.

# Königshütte und Umgebung

## Ein schwarzer Tag für Verkehrsfahrzeuge.

Auf der Kattowitzer Chaussee in der Nähe des Stadions ereignete sich am letzten Sonnabend und Sonntag eine Reihe von schweren Verkehrsunfällen, die hauptsächlich von den Fahrzeuglenkern selbst verschuldet wurden. Zunächst prallten in der Nähe des Paulschachtes zwei Kraftwagen zusammen. Hierbei wurde der Baumeister Michalski Friedrich, von der ulica Mickiewicza 17, erheblich verletzt und mußte in das Krankenhaus eingeliefert werden.

Kurze Zeit darauf, fuhr der Motorradfahrer Josef Marschel aus Eichenau, in der Nähe des Stadions, in die sich auf einem Spaziergange befindliche Familie Drescher, von der ulica Kordeckiego 3 hinein, und verursachte leider eine ganze Reihe von schweren Unglücksfällen. Die Ehefrau Hedwig Drescher und die beiden mitfahrenden des Marschells, Peter Schikora aus Chorzow und Josef Hohna aus Bismarckhütte erlitten Beinbrüche, während die Schwiegermutter des Drescher, Frau Waloschek, 70 Jahre alt, mit verschiedenen Körperverletzungen davon kam. M. selbst und die anderen Familienmitglieder des D. blieben zum Glück unverletzt. Wie die Untersuchung ergeben hat, trägt die Schuld an dem Unfall der Motorradfahrer Marschel, der angeheitert gewesen ist und bei schwacher Beleuchtung seines Fahrzeuges ein schnelles Tempo gefahren ist. Infolge zu starker Belastung verlor er beim Ausweichen die Gewalt über das Motorrad und fuhr in die Familie hinein.

Am Sonnabend erlitt der Radfahrer Stephan Bendkowski aus Chropaczow, auf der gleichen Chaussee einen Unfall, der ihm wahrscheinlich durch sein eigenes Verschulden das Leben kosten wird. Beim Ueberholen einer Fuhre kam aus der entgegengesetzten Richtung ein Auto heran. Der Chauffeur konnte den Radler nicht sehen, da er hinter der Fuhre fuhr und plötzlich vorbeifahren wollte. B. wurde erfaßt und prallte mit dem Kopf gegen das Schutzblech. Mit schweren Körperverletzungen und einem Armbruch wurde er im hoffnungslosem Zustande, in das städtische Krankenhaus eingeliefert. m.

**60. Geburtstag.** Am 21. September, begeht der Genosse und Volkswilleleser Raffael Hanschur aus Königshütte seinen 60. Geburtstag. Wir gratulieren dem Jubilar aufs beste. Glückauf zum 70. Wiegenfest!

**Klagen der Arbeitslosen.** Wegen der fortgesetzten Zunahme der Arbeitslosen, hat die Stadtverwaltung vor einiger Zeit auf dem freien Platz an der ulica Katowicka zwecks Auszahlung der Unterstützungen einen hölzernen Schuppen aufstellen lassen, womit der Andrang bei den Auszahlungen vermieden werden sollte. Doch scheint der Zweck damit nicht erfüllt worden zu sein, denn die nach Tausenden zählenden Erwerbslosen führen darüber Klage, daß sie mehrere Stunden an den Zahltagen unter den verschiedenen Unbilden der Witterung auf ihre Abfertigung in Reih und Glied stehen müssen. Die unterernährten und notdürftig gekleideten Leute empfinden einen solchen Zustand für eine besondere Qual. Und alles dies, weil nur an einem Schalter gezahlt werden soll. Die Stadtverwaltung wird gebeten, die Auszahlungen an mehreren Schaltern vornehmen zu lassen. die dafür auch vorhanden sind. Die steigende Arbeitslosenziffer erfordert auch eine Erweiterung dieses Schuppens, um in den Wintermonaten den dort erscheinenden Personen vor der Kälte einen kleinen Schutz zu ermöglichen, denn bei einem Arbeitslosenheer von 10 000 Personen sind die bisherigen „Räume" nur ein Notbehelf. Ferner wird gefordert, daß in der Nähe eine Bedürfnisanstalt errichtet wird, was als Selbstverständliches gilt, damit die Klagen der dortigen Anlieger über Verunreinigungen verstummen. Was nützen alle Belehrungen über Hygiene und Moral, wenn man sich nicht selbst daran hält und solche Notwendigkeiten schafft. Das große Erwerbslosenheer erwartet, daß diese Mißstände recht bald beseitigt werden. m.

**Diebstähle.** Dem Friedrich Gwiasd, von der ulica Kordeckiego 3, ist aus der Wohnung eine Jubiläumsuhr abhanden gekommen. Wie die Polizei festgestellt hat, hat sich die Uhr sein Sohn Josef angeeignet und diese an einen Bekannten verkauft. Dem Kaufmann Edmund Oslisli, von der ulica Piotra 2, entwendeten Unbekannte aus dem Hofe einen Handwagen im Werte von 80 Zloty und verschwanden damit in unbekannter Richtung. m.



**Lieferungen für die Stadt.** Der Magistrat Königshütte hat die Lieferung der elektrischen Lampen sowie die Legung des elektrischen Kabels nach den Kasernen ausgeschrieben. Die Oeffnung der Angebote erfolgt am 22. d. Mts., vormittags 10 Uhr im Stadtbauamt, Zimmer 134. Daselbst Offertenformulare erhältlich. — Ferner werden benötigt für die Transportwagen in der Markthalle 16 größere und 25 kleinere gußeiserne Räder, des weiteren je 38 größere und kleinere Räder mit Gummibereifung für dieselben Transportwagen. Angebote können bis zum 30. d. Mts. an der Markthalleninspektion, mittags 12 Uhr eingereicht werden, wo auch alle näheren Auskünfte erteilt werden. m.

**Gegen die Rattenplage.** Die Königshütter Polizeidirektion wird in der nächsten Zeit die Hausbesitzer und Verwalter zur Tilgung der in der letzten Zeit wieder überhand genommenen Ratten durch Auslegung von Gift auffordern. Hierbei handelt es sich um eine allgemeine Aktion, die jedem Hausbesitzer zur Pflicht gemacht wird. Näheres wird noch hierzu bekanntgegeben. m.

# Siemianowitz

## Folgen des Streiks der Hüttenarbeiter.

Entgegen den Versicherungen der Unternehmer, keine Repressalien gegen die am Streik beteiligten Arbeiter anzuwenden, kann man feststellen, das diese aus dieser Situation wiederum Kapital zu schlagen versuchen. Bei Ausstellung der Kohlenbücher wird den Arbeitern, welche am Streik beteiligt waren, das, auf die Streiktage entfallende Kohlenquantum abgezogen. Es liegt jetzt an den Gewerkschaften, in dieser Angelegenheit Schritte zu unternehmen, damit dieser Raubzug unterbleibt. Den Streik haben doch nicht die Arbeiter verschuldet, sondern die Gegenseite, denn wenn man nichts zu essen hat, kann man auch nicht arbeiten. In diesem Falle, wo die Arbeiter um ihren Lohn kämpfen, müßten die Behörden die Unternehmer zur Tragung des Schadens, welchen die Arbeiter erlitten haben, verurteilen, nicht daß die Unternehmer obendrein noch Repressalien für ihr eigenes Verschulden gegen die Arbeiter anwenden. o.

**In Ficinusschacht werden wieder Arbeiter angenommen.** Die Winteraufträge haben es bewirkt, daß auf unseren Gruben jetzt besser gefördert wird. Die Feierschichten sind zum größten Teil eingeschränkt. Während auf Richterschächte die Turnusurlauber für den Monat Oktober noch ihre Kündigung erhalten haben, werden Beurlaubungen auf Ficinusschacht bis auf weiteres nicht stattfinden, ja, man geht jetzt schon vorsichtig daran, einige Arbeiter wieder anzunehmen. Dies ist gewiß ein erfreuliches Zeichen, aber es könnte in dieser Beziehung noch mehr getan werden. Wie man so hört, gehen einige geschäftstüchtige Betriebsleiter daran, in verschiedenen technischen Abteilungen die 10- und 12stündige Arbeitszeit einzuführen, was, angesichts der großen Arbeitslosigkeit und Not in weiten Arbeiterkreisen ein verbrecherisches Unterfangen ist. Und nicht nur das, denn nach dem Gesetz machen sich diese Herren auch noch strafbar. Es liegt an den Aufsichtsbehörden und am Betriebsrat, hier nach dem Rechten zu sehen und derartige eigenmächtige Uebertretungen solcher Beamten ans Tageslicht zu bringen. o.

**Auf der Maxgrube** ist die Belegschaft gestern, gemäß ihrem am Sonnabend gefaßten Beschluß, vollzählig eingefahren. Am heutigen Dienstag soll in dieser Angelegenheit die Konferenz der Betriebsräte und Verwaltung der Maxgrube beim Demobilmachungskommissar stattfinden. o.

**Ausfuhrsperre.** Laut der Gemeindeverordnung vom 5. 2. 1932 ist es verboten, aus dem Bereich der Stadt Siemianowitz Kartoffeln und andere Hackfrüchte, sowie Abfälle von diesen, auszuführen. Des weiteren dürfen Landwirtschaften, bei denen der Kartoffelkrebs festgestellt ist, ihre Feldfrüchte nicht aus dem Bereich ihrer Wirtschaft ausführen. Die von Krebs befallenen Kartoffeln dürfen nur in gekochtem oder gedämpftem Zustande verwendet werden. Jegliche Abfälle sind in eigens hierzu hergerichteten Gruben, welche der angeführten Verordnung entsprechen müssen, unschädlich zu machen. Die Nichtbefolgung dieser Verordnung zieht die hierfür festgesetzte Strafe nach sich. o.

**Beratungsstelle für Geschlechts- und Tuberkulosekranke.** Die kostenlose Beratungsstelle für Tuberkulose- und Geschlechtskranke, welche sich im Gebäude des Finanzamtes auf der Richterstraße Nr. 2 befindet, hat den Eingang nicht mehr von dieser Straße aus, sondern durch den Hof von der Kirchstraße aus. o.

# Myslowitz

## Die Schulraumfrage einstweilen gelöst.

Mit großer Sorge sahen alle Schulfreunde dem neuen Schuljahre entgegen. Die Zahl der schulpflichtigen Kinder ist um 10 Prozent gestiegen, und für diesen Zuwachs war kein Schulraum vorhanden. Schon im vorigen Jahre waren alle 4 Myslowitzer Volksschulen überfüllt, besonders aber die Volksschule I. am Plac Wolnosci, die für 380 Kinder bestimmt war und in welcher 1300 Kinder unterrichtet wurden. In der Schule IV wurden ebenfalls in einer Klasse 90 Kinder unterrichtet, hauptsächlich in den unteren Klassen. Es stand nunmehr fest, daß ein Teil der schulpflichtigen Kinder, im neuen Schuljahre vom Unterricht ausgeschlossen bleibt. Das neue Schulhaus in der Syminaryjna wird zwar weiter gebaut, aber vor Frühjahr wird das neue Gebäude seinem Zwecke nicht zugeführt werden können. Es war das eine verzweifelte Situation, aus der kein Ausweg vorhanden war. Die Stadtverwaltung mußte Schulräume für 300 Kinder beschaffen und sie brachte das fertig.

Nachdem das Schulgeld in den Mittelschulen wesentlich erhöht wurde, hat der Besuch der Mittelschulen wesentlich nachgelassen. Auf solche Art hat man Schulraum gewonnen. Da war zuerst das Lehrerinnenseminar, das halb leer stand. In dieser Schule befindet sich auch die Pflegerinnenschule, wo Lehrkräfte für die Spielschulen herangebildet werden. Im Einvernehmen mit der Wojewodschaft, hat der Magistrat zwei Schulklassen in dieser Schule für die Volksschule eingerichtet und einen Teil der schulpflichtigen Kinder dortselbst untergebracht. Weiter wurde eine Schulklasse im Lehrerseminar eingerichtet und eine weitere Schulklasse in der Kommunalschule. Allerdings sind alle diese Klassen schrecklich überfüllt, aber die Kinder der Volksschule konnten alle untergebracht werden. Das ist wohl kein idealer Zustand, denn die Lehrer müssen aus einer Schule in die andere laufen, was mit Zeitversäumnis verbunden ist, aber dieser Zustand wird so lange andauern, bis das neue Schulhaus in der ulica Syminaryjna fertiggestellt ist. Schon in dem zweiten Halbjahr des neuen Schuljahres werden in der neuen Schule mehrere Klassen aktiviert und dann ist dem Schulraummangel abgeholfen.

In dem neuen Schulhaus wird auch die kaufmännische Handelsschule untergebracht. Sie befindet sich gegenwärtig in einem Wohnhaus, wo auch die Tuberkulosenberatungsstelle untergebracht ist. Das ist allerdings ein ungesunder Zustand, wenn nicht gar ein Uebel, dem abgeholfen werden muß. In dem neuen Schulhause sind 22 Klassen für die Volksschule und zwei Klassen für die kaufmännische Handelsschule bestimmt. Auf dem Schulraumgebiete wurde in Myslowitz manches vernachlässigt und jetzt muß man sich plagen, um die schulpflichtigen Kinder unterzubringen.

# Schwientochlowitz u. Umgebung

## Aus dem Parteileben.

Am Sonntag fand in Schlesiengrube eine gut besuchte Versammlung statt. Besonders stark vertreten waren die Frauen, was von größerem Interesse und von Verständnis für die heutige Wirtschaftslage zeugt. Genosse Ballon, welcher als Referent erschienen war, hob in seinen Ausführungen besonders hervor, daß die Krise gerade die Frauen belastet. Müssen sie doch mit den wenigen Groschen, die der Mann heimbringt, auskommen. Ferner verurteilte Redner in seinen Ausführungen die Wirtschaftspolitik der Regierung, welche, bei einigermaßen gutem Willen, die Not durch Ausbau des Landes lindern könnte. Will die Arbeiterschaft auf die Wirtschaft einen Einfluß gewinnen, muß sie aktiver werden, indem sie für die Deutsche Sozialistische Arbeiterpartei wirbt, denn nur der Sozialismus kann das Proletariat aus Not und Elend erlösen. Anschließend sprach Genosse Nebus, welcher aus Kostuchna herbeigeeilt kam, um für den Arbeitersängerbund zu werben. In seinen Ausführungen ersuchte er die Anwesenden, in nächster Zeit zur Gründung eines „Freien Arbeiter-Gesangvereins" zu schreiten, um auch mit dem sozialistischem Lied die Arbeitermassen dem Sozialismus zuzuführen. Nachdem noch verschiedene örtliche Angelegenheiten, wie Nähstube, Vereinslokal und die dortige Jugendfrage durchdebattiert wurden, schloß der Vorsitzende die gutverlaufene Versammlung.

**Bismarckhütte.** (Von einer Ziege das Auge ausgestoßen). Auf dem Hofe der ul. Wolnosci 25 in Bismarckhütte, ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Die dem Anton Gajda gehörende Ziege warf sich auf den 5jährigen Sohn des Viktor König und stieß ihm mit den Hörnern das linke Auge aus. Der kleine Verunglückte mußte nach dem Hüttenspital in Bismarckhütte überführt werden. z.

# Pleß und Umgebung

## Parteiversammlung in Nikolai.

Die Ortsgruppe der D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt hielt am vergangenen Sonntag ihre fällige Mitgliederversammlung ab, welche gut besucht war. Der Vorsitzende, Genosse Bluszcz, eröffnete diese mit dem üblichen Gruß „Freundschaft", dann brachte der Gesangverein „Freie Sänger" das Lied „Im Liede grüßen wir Euch, Brüder". Nach Verlesung und Annahme des letzten Versammlungsprotokolls, ergriff Genosse Kowoll das Wort zu einem Referat. U. a. behandelte Redner die Bedeutung des Frauenwahlrechts für den Sozialismus, welches, trotzdem den Frauen dazu die Sozialdemokratie verholfen hat, bedauerlicherweise von diesen ganz falsch angewendet wird. Daran tragen auch die Männer einen Teil der Schuld, weil sie nicht um die Aufklärung der Frau bemüht sind. Im weiteren Verlauf des Referats wurden verschiedene politische Fragen erörtert, mit großer Aufmerksamkeit verfolgt und zum Schluß lebhafter Beifall gezollt.

In der Diskussion sprachen einige Genossen im Sinne des Redners und waren sich alle darüber einig, daß mit ganzer Kraft für die Idee des Sozialismus gearbeitet werden muß. Unter „Verschiedenes" wurden mehr Pressenachrichten unter Nikolai und Umgegend gewünscht. Da keine weiteren Wortmeldungen vorlagen, schloß der Vorsitzende die imposante Versammlung mit dem Absingen der „Internationale" und des Kampfliedes „Brüder, zur Sonne", durch das Doppelquartett der „Freien Sänger". er.

**Glinki.** (Ueberfallen und bestohlen.) Der Georg Cyba aus Glinki bei Pleß, machte der Polizei davon Mitteilung, daß er von drei Tätern überfallen und ihm, im Verlaufe der Rauferei, der Barbetrag von 130 Zloty gestohlen wurde. Die polizeilichen Ermittelungen ergaben, daß sich Cyba mit einem Freunde am fraglichen Tage nach Zalenze begab, um dort Bekannte aufzusuchen. In Zalenze wurde Cyba überfallen und beraubt. Ein gewisser Richard Gatnerczyk kommt als ein Täter in Frage. z.

**Mokrau.** (2000 Zloty Brandschaden.) Infolge Schornsteindefekts, brach in einem Arbeiterhaus, auf dem Gute Sosnica-Gora bei Mokrau, Feuer aus und vernichtete das Wohnhausdach. Der Brandschaden beträgt 2000 Zloty. Die Geschädigte ist die Giesche-Aktiengesellschaft. z.

**Nikolai.** (Was kommt zur Beratung?) Das Stadtparlament wird sich am Mittwoch, den 21. September, mit folgenden Fragen beschäftigen; Einführung des Genossen Boese der D. S. A. P., als Magistratsmitglied, Kenntnisnahme des Revisionsprotokolls der Stadtkasse für Monat August, Verpachtung einer städtischen Bodenparzelle, Behandlung des Antrages Patermann, betreffs Versicherungshypothek, in Frage der Wohnungsgebäude, Vergebung der Bauarbeiten an der 7klassigen Volksschule, Vertragsschließung mit der Fortbildungsschule für das Jahr 1932/33, Beschlußfassung der Kommunalsteuer von den Staatsgebühren der Alkoholgetränke. Anschließend findet die geheime Sitzung statt.

**Zawada.** (Durch Aether-Explosion schwer verbrüht.) Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in der Wohnung der Emma Szkatula in Zawada. Durch unvorsichtiges Umgehen mit einer Aetherflasche, explodierte diese und es erlitten die Emma Szkatula, deren Tochter Marie und der 3jährige Sohn Josef erhebliche Verbrühungen. Die Explosionskraft war so stark, daß 12 Scheiben zersplitterten. z.

# Rybnik und Umgebung

**Knurow.** (Photoapparat gestohlen.) Dem Max Lamla aus Knurow wurde ein Photoapparat „Makina Planbela", Größe 6½×9, mit einem schwarzen Lederetui, im Werte von 600 Zloty gestohlen. Vor Ankauf dieses Apparates warnt die Polizei. z.

# Bielitz, Biala und Umgegend

## Bielitz und Umgebung

**Schlägerei mit tödlichem Ausgang.** Am Samstag, den 17. September, nach 9 Uhr abends, entstand bei einer Hochzeitsfeier, die im Gasthause des Josef Zolgi in Czechowitz abgehalten wurde, eine Schlägerei, wodurch die Hochzeitsunterhaltung abgebrochen wurde. Der von dieser Hochzeitsunterhaltung heimkehrende 24 Jahre alte Przemek Josef aus Zarzece wurde auf der Czechowitzerstraße von den auch bei der Hochzeit anwesend gewesenen, welche auch die Schlägerei inszenierten, überfallen. Es waren dies folgende Personen: Jurczyk Ludwig 21 Jahre alt, Jurczyk Johann 22 Jahre alt, Johann Olupie 27 Jahre alt aus Dziedzic; Anton Wannot 27 Jahre alt, aus Czechowic, Anton Halas 24 Jahre alt, Baranowski Boleslaus 19 Jahre alt, aus Ellgot und Josef Pilch aus Dziedzic. Die Genannten bearbeiteten diesen Przemek Josef mit den Messern derart, daß er infolge Blutverlustes tot liegen blieb. Der hinzugerufene Arzt Dr. Löwy aus Czechowitz konnte nur den Tod aus obiger Ursache konstatieren. Die genannten flohen nach der Tat und konnten erst am Sonntag, den 18. September festgenommen werden wobei sie dem Untersuchungsrichter zur Verfügung gestellt wurden. Am Tatorte selbst erschien eine Gerichtskommission. Der Tote wurde in die Totenkammer in Czechowitz überführt.

**Was alles gestohlen wird.** Am 10. September gegen 8 Uhr abends, stahl ein unbekannter Täter einen vor der Restauration Fijak in Kamitz stehenden Kinderwagen, welcher Eigentum der Marie Hansel aus Kamitz Nr. 158 war. In dem Kinderwagen befanden sich zwei Kissen und zwei Wohnungsschlüssel. Der Gesamtwert der gestohlenen Sachen beträgt 125 Zloty. Der Kinderwagen war dunkelgrau lackiert, niedrige Räder, kleine kurze schwarze Federn, ein vernickelter Griff, ohne Dach. In einem Kissen ein Monogramm F. G. Die Geschädigte erstattete erst am 19. September Anzeige von diesem Diebstahl. Von den Tätern fehlt jede Spur.

**Wohnungseinbruch.** Vergangenen Sonntag verübte der 29 Jahre alte Johann Klisch aus Lipnik einen Einbruch in die Wohnung des Bronislaw Slapa in Biala auf der Augasse. Als er jedoch die Wohnung verlassen wollte, wurde er festgenommen und der Polizei überstellt.

**Ein Handwagen gestohlen.** In der Nacht vom 16. auf den 17. stahl ein Unbekannter aus dem Garten des Philipp Dinndorf in Alt-Bielitz Nr. 27, einen Handwagen im Werte von 120 Zloty. Die Räderspuren konnten in der Richtung gegen Lobnitz verfolgt werden. Vom Täter fehlt jede Spur.

**Taschendiebstahl.** Am Bialaer Ring wurde die 28 Jahre alte St. Nikel aus Bielitz festgenommen, als sie einer gewissen Rosalia Gansior eine Geldbörse mit 10 Zloty stehlen wollte.

## Um den Wiederaufbau der Weltwirtschaft

Die letzte Internationale Arbeitskonferenz hat in einer Entschließung mit überwältigender Mehrheit verlangt, daß der Völkerbund und die Mitgliedsstaaten des Völkerbundes und der Internationalen Arbeitsorganisation große öffentliche Arbeiten vornehmen, deren Finanzierung und unverzügliche Durchführung sichergestellt werden sollen. Diese Maßnahme steht nicht für sich allein, sondern die Staaten sollen dahin zusammenwirken, daß die Geld- und Kreditfragen geordnet und die Grundlage für ein stabiles Währungssystem geschaffen werden. Gütererzeugung und Güteraustausch sollen von den Regierungen unter Mitwirkung von Vertretern der Verbände der Arbeitgeber und Arbeitnehmer geprüft werden, um internationale Vereinbarungen über die Wiederaufnahme der wirtschaftlichen Tätigkeit auf der Grundlage groß angelegter gemeinsamer Pläne sicher zu stellen, wobei auf eine planmäßige und wohldurchdachte Steigerung des Verbrauches der Massen und auf die planmäßige Ausweitung des internationalen Güteraustausches Bedacht zu nehmen ist. Diese Entschließung verdient besondere Beachtung, weil sie die Grundlage für einen gemeinsamen Wirtschaftsplan abgeben kann. In ihren Grundzügen kehrt sie in den Vorlagen der bevorstehenden Weltwirtschaftskonferenz wieder. Im nächsten Heft der Internationalen Rundschau der Arbeit hat sich P. W. Martin der verdienstvollen Aufgabe unterzogen, diese Entschließung in die einzelnen Maßnahmen zu zergliedern, die sie auslösen müßte, um den Wiederaufbau der Weltwirtschaft in die Wege zu leiten. Durch öffentliche Arbeiten in Zeiten einer Depression werden unmittelbar neue Beschäftigungsmöglichkeiten geschaffen, wird die wirtschaftliche Ausrüstung eines Landes verbessert und die allgemeine Kaufkraft erhöht. Dieser letzte Gesichtspunkt ist besonders wichtig, denn in jedem Land ist die Wiederbelebung der Produktionsfähigkeit durch Steigerung der Nachfrage nach Gütern eine grundlegende Forderung. Bevor nicht wieder Konsum- wie Produktionsgüter in größeren Mengen gekauft werden, ist eine Wiederbelebung der Wirtschaft nicht zu erwarten. Wie eine solche Steigerung ohne Gefahr für die wirtschaftliche und soziale Struktur der beteiligten Länder erfolgen kann, ist das Zentralproblem für den Wiederaufbau der Weltwirtschaft. Oeffentliche Arbeiten sind anerkanntermaßen das beste Mittel zur Steigerung der Kaufkraft. Da einmal die verausgabten Mittel sofort in Rohstoffe oder über den Lohn sofort in Verbrauchsgüter umgesetzt werden. Da ferner Straßen, Entwässerungsanlagen usw. nicht auf dem freien Markt verkauft werden, erfolgt ein Nettozuwachs an Kaufkraft. Werden gleichzeitig Maßnahmen getroffen, um die umlaufenden Geld- und Kreditmengen zu erhöhen, so wird die Wirtschaftstätigkeit noch stärker beeinflußt.

Wenn man aber durch die öffentlichen Arbeiten die Kaufkraft stärkt, muß man gleichzeitig dafür sorgen, daß keine Preissteigerung stattfindet. Es genügt nicht, daß man wie in früheren Jahren die Entwicklung sich selbst überläßt, sondern die verschiedenen Staaten müssen gemeinsam für die Stabilität der Währung sorgen. Oeffentliche Arbeiten und eine Politik der Währungs- und Preisstabilität ergänzen sich gegenseitig. Eine besondere Finanzierung der öffentlichen Arbeiten und eine annähernde Stabilisierung des Preisstandes könnte jedes Land auch für sich durchführen. Um aber diese Maßnahmen auf die Dauer wirksam zu machen, müssen sie international durchgeführt werden. Ein jedes Land scheut sich, die in Umlauf befindliche Kreditmenge zu erweitern, weil nach den Bankgesetzen die umlaufende Geldmenge in einem bestimmten Verhältnis zur Goldrücklage stehen muß. Infolgedessen ist die Geld- und Kreditmenge, die ein Land seinen Bürgern zur Verfügung stellen kann, durch die Höhe der Goldrücklage begrenzt ohne Rücksicht auf den tatsächlichen Geldbedarf. Der Schlußbericht der Golddelegation des Völkerbundes hat hervorgehoben, daß die Deckungsgesetze bei den Banken weitgehend konventionell sind und ohne Gefahr für die allgemeine Kreditlage herabgesetzt werden können. —

Das Problem der Anpassung an die Nachfrage ist schon von verschiedenen Seiten durch die zuständigen Körperschaften des Völkerbundes behandelt worden, insbesondere die Frage der Kartelle. Natürlich ist eine solche Frage schwierig zu lösen, aber sie wird heute noch dadurch viel komplizierter, daß sich die gesamten Mengen der Nachfrage und der allgemeine Preisstand dauernd verändern.

Der Wiederaufbau der Weltwirtschaft darf nicht von einem, sondern muß von vielen Punkten her in Angriff genommen werden, und alle Maßnahmen sind gleich wichtig.

Der gefährliche Kreislauf: Produktionseinschränkung — Verringerung der Nachfrage — Arbeitslosigkeit und so unendlich fort — muß durch gewollte Maßnahmen unterbrochen werden. So lange das nicht geschieht, werden Güter, die hergestellt werden können, nicht erzeugt werden, lassen sich Forderungen nach höherer Lebenshaltung und besseren Arbeitsbedingungen, die technisch gerechtfertigt sind, nicht verwirklichen, machen sich Bitterkeit und Verärgerung nicht nur zwischen den Volksschichten, sondern auch zwischen den Völkern breit. Die Entschließung der Internationalen Arbeitskonferenz richtet sich gegen die gefahrenreiche Politik des Unvermögens. Sie will an die Stelle der irrationalen Kräfte, die gegenwärtig den Wirtschaftsablauf regeln, ein Verfahren setzen, das den modernen Verhältnissen mehr entspricht, nämlich eine bewußte Regelung der Kaufkraft, so daß die Gesamterzeugung der Industrie ohne Rücksicht darauf abgesetzt werden kann, wie groß die Gütererzeugung ist. Durch diesen Vorschlag trifft sie die Wurzeln der Krisis.

## Ein Dichter stirbt

Als Goethe Walter Scotts „Leben Napoleon Bonapartes" gelesen hatte, lobte er das Werk vor allen und nannte Scott den berühmtesten Erzähler des Jahrhunderts. Ganz Europa kannte „Wawerley", „Rob Roy" und „Ivanhoe". König Georg IV. hatte dem lahmen schottischen Advokaten die Würde eines Baronet verliehen. Nach Abbotsford, Sir Walters Landsitz, kamen Prinzen, Herzöge und Lords als Gäste des Dichters. Der blieb trotz aller Ehrenerweisungen der stille und einfache Mensch, der er immer gewesen war. Er ritt mit seinen Gästen aus und zeigte ihnen die Ruinen von Melrose und die anderen historischen Stätten, wo seine Romane spielten, diese dickleibigen, gelehrten Romane, die vergessene Zeitalter neu belebten. Eine ganze Bibliothek davon hatte Walter Scott bereits geschrieben.

Aber das Schicksal lag schon auf der Lauer, um den glücklichen und erfolgreichen Dichter zu fassen. 1826 machte sein Verleger Ballantyne bankerott. Walter Scott, der an dem Verlage geschäftlich beteiligt war, verlor nicht nur sein Vermögen; er wollte plötzlich auch noch die phantastische Summe von 120 000 Pfund schuldig sein. Ritterlich, wie ein romantischer Junker aus einem seiner Romane, verpflichtete er sich, die gewaltige Schuldsumme bis auf den letzten Penny abzutragen.

Die Gläubiger hatten ihm alles genommen: seine Möbel, seine Bücher, seine Sammlungen, sein Tafelsilber. Schloß Abbotsford, das Familien-Fideikommiß, hatten sie ihm nicht nehmen können. Und das Schreibpult war ihm auch geblieben. An dieses Schreibpult gekettet, wie ein Galeerensträfling an sein Ruder, verbrachte Walter Scott die nächsten Jahre. In fünf Jahren schrieb er 17 Bücher. Für die Gläubiger. In nur zwei Jahren waren von der Schuld 40 000 Pfund bezahlt. Die verhältnismäßig anständigen Gläubiger gaben daraufhin das persönliche Eigentum des Dichters zurück, „in Anerkennung seines ehrenhaften Benehmens und der noch nie dagewesenen Anstrengungen zu ihren Gunsten."

Sir Walter hatte seine Sammlungen wieder. Da waren die unschätzbaren Antiquitäten und Reliquien: der Beutel, der dem großen Räuber Rob Roy gehört hatte; das Schwert, das einst König Karl I. dem Marquis von Montrose verliehen hatte; die Andenken an Maria Stuart, an Napoleon. Und das beste Stück: ein großes Kriegshorn aus den alten Kriegen im englisch-schottischen Grenzlande; ein Horn, wie vielleicht Roland es zu Roncesvalles geblasen hatte, ein gewaltiges Horn mit stählernem Mundstück und an eiserner Kette. Der junge Walter Scott hatte es von einem Ritt durch die Heimat mitgebracht. Das Horn hatte auf dem Heimritt um seinen Hals gehangen. Seitdem war ihm dieses Wunderhorn gleichsam als das Symbol seines schottischen Bardentums erschienen. Dieses Horn hing nun wieder in der Halle von Schloß Abbotsford. Der Barde Schottlands selbst aber war niedergebrochen. Der Tod hatte ihm die Frau geraubt. Die Anstrengungen für die Gläubiger hatten ihn krank gemacht.

Eine englische Fregatte, die ihm wie einem Prinzen zur Verfügung gestellt worden war, brachte den kranken Dichter nach Neapel. Dort verlebte er den Winter 1831/32. Hier, im Süden, erhoffte er Genesung. Ein Schlaganfall hatte den Sechzigjährigen bis in seine Grundfesten erschüttert. Sein Gedächtnis hatte durch die ungeheuerliche Arbeit der letzten Jahre gelitten. Er bildete sich ein, die Schulden ganz abbezahlt zu haben. Das war nicht der



**Walter Scott**

Fall. Er schuldete noch immer die Hälfte der Millionen, die abzutragen er versprochen hatte. Doch niemand wagte es, ihm die schöne Illusion zu zerstören.

Zuerst schien es, als ob Sir Walter sich wieder erholen würde. Dann jedoch gab ihm eine Nachricht den entscheidenden Stoß: die Nachricht vom Tode Goethe, der Ende März in Weimar gestorben war, und den Scott seit vielen Jahren verehrt hatte. „Götz von Berlichingen" hatte er übersetzt und den „Erlkönig" nachgedichtet, und Goethes Lob für ihn war in den trostlosen Jahren nach 1826 eine der wenigen Freuden gewesen, die er noch erlebt hatte. Sir Walter stand vor den Ruinen der Stadt Pompeji, und man hörte ihn leise vor sich hinsprechen: „Die Stadt der Toten. Die Stadt der Toten . . ." Die Welt war für ihn auf einmal finster geworden. Auf der Rückreise hatte er Goethe in Weimar besuchen wollen. Nun war das vorbei. „Ach, Goethe — —", sagte Walter Scott mit schwacher Stimme: „Aber er ist wenigstens zu Hause gestorben. Wir wollen nach Abbotsford!"

Die Rückreise ging über den Brenner durch Deutschland. Sir Walter Scott fuhr den Rhein hinunter, an all den romantischen Burgen vorbei, von denen er sein Leben lang geträumt hatte. Ihm fielen die Stellen aus Byrons „Childe Harold" ein, in denen dieser Rhein verherrlicht wurde. Ja, Byron war nun auch schon tot . . . Zwischen diesen beiden, Goethe und Byron, dem Aelteren und dem Jüngeren, dem Deutschen und dem Engländer, hatte Walter Scott sein Lebtag gestanden; nun war eine Leere um ihn.

In Nymwegen erlitt Sir Walter einen neuen Schlaganfall. Der Kranke konnte noch lebend nach London gebracht werden, und von dort weiter nach Schottland. Als Walter Scott in Abbotsford ankam und sein altes Schreibpult sah, wollte er wieder schreiben. Er wollte den großen Roman aus der Geschichte der Malteserritter schreiben, den er am Mittelmeer geplant hatte. Aber seine Hand konnte die Feder nicht mehr halten. Da weinte Walter Scott.

Am 21. September 1832 starb er. Drei Monate nach seiner Rückkehr aus dem Süden. In dem großen gotischen Bankettsaal von Abbotsford stand das Totenbett.

Erich Preuße.

## „Wo die Pflicht ruft!"

**Wochen-Programm des Vereins Jugendl. Arbeiter, Bielsko.**

Dienstag, den 20. Sept., 7 Uhr, Gesangstunde im „Tivoli".
Mittwoch, den 21. Sept., 5 Uhr, Mädchenhandarbeit. 7 Uhr, Vorstandssitzung.
Donnerstag, den 22. Sept., 4 Uhr, Handballtraining. 7 Uhr, Theaterprobe.
Freitag, den 23. Sept., ½8 Uhr, Brettspiele.
Sonntag, den 25. Sept. Näheres an der Anschlagstafel.

**Achtung Gauvorstand.** Am Dienstag, den 20. September findet um ½6 Uhr nachm. in der Redaktion eine Gauvorstandssitzung statt. Pflicht aller Vorstandsmitglieder ist es, vollzählig zu erscheinen. Der Gauobmann.

**Werte Genossen!** Die vereinigten deutschen und polnischen sozialistischen Organisationen der jugendlichen Arbeiter von Bielsko-Biala und Umgebung, berufen für Mittwoch, den 21. September, um 5 Uhr nachm., im Saale des Arbeiterheims in Bielsko eine Konferenz ein, zu welcher wir alle Vorstandsmitglieder der Gewerkschaften, der deutschen und polnischen sozialistischen Parteien, der Jugendorganisationen, sowie alle Vertrauensmänner der Gewerkschaften freundlichst einladen. Nachdem auf der Tagesordnung sehr wichtige Angelegenheiten zur Beratung stehen, ersuchen wir alle Genossen um bestimmtes und pünktliches Erscheinen. Für das Komitee der vereinigten Jugendorganisationen von Bielsko und Biala: Mendrzak J. m. p. Schriftführer. Piszczalka F. m. p. Kassierer. Pysz A. m. p. Vorsitzender.

**Achtung Mitglieder des Arbeiter-Turn- und Sportvereins „Vorwärts", Bielsko.** Samstag, den 24. September findet um 6 Uhr abends im Saal des Arbeiterheims in Bielsko eine Monatsversammlung statt. Da wichtige Punkte auf der Tagesordnung sind wird ersucht pünktlich und vollzählig zu erscheinen. Anschließend an die Monatsversammlung findet aus Anlaß unserer einrückenden Genossen ein gemütlicher Abend statt. Frei Heil!
Der Vorstand.

**Voranzeige.** Der Verein jugendlicher Arbeiter Alexanderfeld veranstaltet am 15. Oktober in den Lokalitäten des Herrn Walloschka („Zum Patrioten") ein „Herbstfest" verbunden mit gesanglichen und deklamatorischen Vorträgen und erlaubt sich schon heute seine Freunde und Gönner auf das herzlichste einzuladen. Der Vorstand.

**Voranzeige.** Die Generalversammlung der Ski-Sektion des T. V. „Die Naturfreunde" in Polen findet am Sonntag, den 16. Oktober l. Js., um 9 Uhr vormittags im Arbeiterheim Aleksandrowice statt. Anträge zu dieser Generalversammlung sind spätestens bis 13. Oktober an den Obmann einzusenden. Alles Nähere wird noch bekannt gegeben.

# Der Freitod der schönen Josy

**Sie sollte die Frau eines Kaid werden.**
**— Der Abschluß einer Filmkarriere. —**

Ein gellender Aufschrei ging durch die Schar der Passanten. Ein Mädchenkörper schlug nieder auf das Straßenpflaster. Oben, aus der fünften Etage des Hauses, an einem weit geöffneten Fenster hörte man verzweifelte Rufe. Der Körper der Selbstmörderin bewegte sich nicht mehr. Tot. Ein schnelles Ende. Das Ende eines exzentrischen Mädchens. Unbegreiflich für die Eltern, die Freundinnen. Eine Siebzehnjährige hat ihrem Leben ein Ende gemacht. Wegen einer Laune. Weil sie nicht zum Film sollte. Oder vielmehr, weil sie nicht beim Film bleiben durfte.

Das ist der Abschluß einer Filmkarriere, die verheißend begonnen hatte. Josy, das Filmkind von Paris, war schon mit zwölf Jahren zum Film gekommen. In Kinderrollen, die bedeutungslos waren, die aber immerhin gewisse schauspielerische Fähigkeiten erforderten.

**Josy wurde in allen orientalischen Filmen verwendet.**

Sie stammte selbst aus einer arabischen Familie und war in Mascara geboren. in Algier. Ihr Vater war vor zehn Jahren nach Paris gezogen. In den dunklen Augen Josys spiegelte sich die melancholische Weite der nordafrikanischen Ebene und die Unendlichkeit der Wüste. Es hätte viel aus dem Kinde, das selbst Charlie Chaplin ermunterte, werden können. Schade, daß Josy nervös wurde, als ihre Eltern nicht wollten wie sie. Der Vater, ein Teppichhändler in Paris, hatte schon immer die Tätigkeit beim Film mit bösen Augen betrachtet, wenn sie auch Geld einbrachte.

**Er wollte, daß seine Tochter, die noch nicht siebzehn Jahre alt war, einen bekannten arabischen Kaid heiratete.**

Josy lehnte ab. Der Vater bestand darauf. Die Konsequenz war der Sturz aus dem Fenster.

Trotz ihrer Jugend war Josy bereits die Heldin mancher Liebesabenteuer gewesen. In Algier dürfen die Mädchen schon mit dreizehn, mit zwölf Jahren heiraten. Das ist keine Seltenheit. Mit zwanzig Jahren ist die Schönheit der Nordafrikanerin bereits im Verblühen. Josy, die seit fünf Jahren in Joinville bei Paris beim Film tätig war, hatte durch ihre klassische arabische Schönheit großes Aufsehen erregt. Mit vierzehn Jahren hatte das Mädchen sein erstes Liebesabenteuer. Ein amerikanischer Schauspieler war über den Ozean nach Paris gekommen, um dort seine Ferien zu verleben. Josy kam ihm vor wie eine Gestalt aus Tausendundeiner Nacht. Er überredete das Mädchen, mit ihm ins Ausland zu fliehen und sich in Schottland, beim Schmiede von Gretna-Green, trauen zu lassen.

Glücklicherweise fand das Abenteuer sein Abschluß, bevor diese phantastische Trauung vollzogen wurde. Das Paar war bereits in der Hafenstadt Calais aufgefallen. Man erkundigte sich diskret.

**Damals brauchte man von Frankreich nach England, wenn es sich um eine Wochenendfahrt handelte,**

keinen Paß. Als das Schiff in Dover ankam, bat man Josy, einen Augenblick zu warten. Die Antwort aus Paris auf die Anfrage des Schiffskapitäns war noch nicht eingetroffen. Josy mußte in einer Kabine warten. Die kleine Heiratskandidatin von vierzehn Jahren tat das Dümmste, was sie machen konnte. Sie versuchte heimlich an Land zu kommen. Dabei wurde sie erwischt. Gleichzeitig traf auch ein Haftbefehl aus Paris ein. Der amerikanische Schauspieler war schon von Bord des Schiffes verschwunden, man konnte ihn nicht mehr festnehmen. Aber Josy behielt man da und ließ sie durch einen Kriminalbeamten nach der französischen Hauptstadt zurückbringen. Das war das erste Liebesabenteuer dieses exzentrischen Mädchens, das später durch Selbstmord endete. — Der Vater, der immerhin ziemlich wohlhabende Teppichhändler, verzieh seiner Tochter den Fehltritt. Josy versprach sich zu bessern.

**Hin und wieder wurde sie immer noch in kleinen Rollen beim Film beschäftigt.**

Josy war inzwischen in den Ruf einer afrikanischen Alraune gekommen. Es hieß, daß ihre erblühende Schönheit alle Männer ins Verderben stürze. Unzählige galante Herren hätten sich ihretwegen ruiniert, Selbstmord verübt oder zum mindesten Frau und Kinder sitzen lassen. Es ist nicht wahr, was der Klatsch berichtete. Was konnte die kleine braune Josy dafür, wenn die Männer bei ihrem Anblick alle guten Vorsätze vergaßen und zu den tollsten Streichen bereit waren.

Josy, deren Augen unergründlich waren, konnte nichts dafür, daß man ihr Blumen schenkte und Süßigkeiten, und sie verwöhnte, als wäre sie eine Märchenprinzessin. Der Vater der den ganzen Tag beschäftigt war, erfuhr erst spät davon. Er zwang seine Tochter, zu Hause zu bleiben. Seit einigen Wochen war Josy in keinem Filmatelier mehr zu sehen. Ihre Verehrer schrieben ihr glühende Liebesbriefe, versprachen ihr alle Schätze der Erde, wenn sie wiederkommen wolle. Doch Josys Vater war unerbittlich. Er wollte nicht, daß seine schöne Tochter zugrunde ging. Er kannte einen reichen algerischen Kaid, den sollte Josy heiraten.

Im Laufe der Auseinandersetzung kam es zu der Tragödie. Plötzlich riß Josy das Fenster auf. Und ehe der Vater, die Mutter und die Geschwister sie hindern konnten, hatte sie die Fensterbrüstung erklettert und sich in die Tiefe gestürzt.... Ein Freitod mitten in Paris. Auf einer der belebtesten Straßen. Noch einmal erschien das Bild der schönen Toten in vielen Zeitungen. Unbegreiflich fanden alle die Tat. Josy endete, wie sie das wohl oft in den Filmen gesehen hatte, in denen sie Statistenrollen spielte. Ein bißchen gefühlvoll, ein bißchen kitschig. Wie das eben die Siebzehnjährigen gern haben. B. M. V.



„Sind Sie im Besitz von Geldmitteln?"
„Natirlich — denken Se denn, ick kennte sonst Vajnijungsreisen machen?"

# Rundfunk

**Kattowitz und Warschau.**

**Mittwoch, den 21. September.** 12,20 Schallplattenkonzert. 15,45 Kinderfunk. 16,40 Briefkasten. 17,00 Straußkonzert. 18,00 „Walter Scott", 18,20 Leichte Musik. 19,10 Verschiedenes. 20,00 Feuilleton. 20,35 Literatur. 20,50 Violinmusik. 21,50 Presse und Wetter. 23,00 Briefkasten in französischer Sprache.

**Breslau und Gleiwitz.**

**Mittwoch, den 21. September.** 6,20 Morgenkonzert. 11,30 Wetter und Konzert. 15,30 Berichterstatter in fremden Berufen. 16,00 Novelle. 16,20 Zur Unterhaltung. 16,55 Das Buch des Tages. 17,15 Unterhaltungskonzert und Landw. Preisbericht. 18,00 Aenderungen in der Rechtspflege durch die neuen Notverordnungen. 18,20 Grenzland Oberschlesien. 18,40 Sudetendeutsche Dichtung. 19,00 Abendmusik. 20,00 Tanzabend. 21,00 Abendberichte. 21,10 Zwischen Iser und Aeschken. 22,10 Zeit, Wetter, Presse, Sport. 22,40 Volksmusik.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt und Inserate verantwortlich: Karl Pielorz, Murcki. Verlag und Druck: „VITA", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.

# Versammlungskalender

## Arbeiterwohlfahrt.

**Königshütte.** Am Donnerstag, den 22. September, abends 7 Uhr, Mitgliederversamlung im Dom Ludowy, Büfettzimmer. Referentin: Genossin Kowoll.

**Michalkowitz.** Am Sonntag, den 25. September, findet im Lokal Hiedballa ein Familienabend (Freunde und Kinder sind besonders herzlich eingeladen) statt. Beginn abends 6 Uhr. Gäste und Gönner willkommen.

**Ober-Lazisk.** Am Sonntag, den 25. September, nachmittags 3 Uhr, findet bei Mucha eine Mitgliederversammlung statt. Referentin: Genossin Kowoll.

## Maschinisten und Heizer.

**Königshütte.** Am Sonnabend, den 24. September, abends 5 Uhr, im Volkshaus.

**Nikolai.** Am Sonntag, den 25. September, vormittags ½10 Uhr, im bekannten Lokal.

**Friedenshütte.** Am Dienstag, den 27. September, nachm 5 Uhr, bei Schmiatek.

**Schwientochlowitz.** Am Mittwoch, den 28. September, abends 6 Uhr, bei Neiwert.

**Bismarckhütte.** Am Donnerstag, den 29. September, abends 5 Uhr, bei Brzezina

## Touristenverein „Die Naturfreunde".

**Wanderprogramm.**

Sonntag, den 25. September: Mit Salzhering und Kartoffel. Führer Puchalka.

Sonntag, den 2. Oktober: Fuchsjagd. Führer Klose.

Abmarsch für alle Touren ist um 5 Uhr früh vom Volkshaus festgesetzt.

## Wochenplan der S. J. P. Katowice.

Dienstag: Volkstänze.
Donnerstag: Heimabend.
Freitag: Volkstänze.
Sonntag: Schlußfahrt nach Lawek.

## Arbeiter-Esperanto-Bund.

**Achtung, Esperantokursus!** Die Ortsgruppe des Arbeiter-Esperanto-Bundes Königshütte veranstaltet ab 1. Oktober d. Js. einen Esperantokursus für Anfänger unter günstigen Bedingungen. Anmeldungen werden beim Bibliothekar des Bundes für Arbeiterbildung Kam. Parczyk entgegengenommen.

---

**Kattowitz.** (Ortsausschußvorstand.) Am Dienstag den 20. d. Mts., nachmittags 6 Uhr, findet im Metallarbeiterbüro eine Sitzung des neuen Vorstandes statt. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht. Eine Stunde vorher Kassenrevision, beim alten Kassierer dem Kollegen Sowa, im Zimmer 28.

**Königshütte.** (Arbeitslosenversammlung der Freien Gewerkschaften.) Am Mittwoch, den 21. September, vormittags 9 Uhr, findet im Volkshaus, ulica 3-go Maja 6, eine Arbeitslosenversammlung der Freien Gewerkschaften statt. Wir bitten alle arbeitslosen Kollegen, zu dieser Versammlung vollzählig zu erscheinen. Eintritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches und der Arbeitslosenkarte. Referent: Genosse Kowoll.

**Königshütte.** (Freie Turner.) Donnerstag, den 22. d. Mts., abends 7,30 Uhr, Monatsversammlung im Volkshaus. Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird ersucht.

**Asocio de Laborist esperantistoj.** Sabate, la 24. Sept., vespere je la 6 a horo okazos Asociestrarkunveno en Popola domo, Krol. Huta, ul. 3. maja 6, en biblioteka cambro.

**Arbeiter-Esperanto-Gruppe, Wielkie Heiduki.** (Esperantokursus.) Der neue Esperantokursus für Anfänger beginnt am Dienstag, den 27. September, abends 7 Uhr, im Hüttengasthaus, ul. Kalina (bei Herrn Brzezina). Anmeldungen werden noch angenommen.

**Nikolai.** (Freie Sänger.) Am Freitag, den 23. September, findet die fällige Generalversammlung des Gesangvereins „Freie Sänger" in der deutschen Privatschule, um 7 Uhr abends, statt.



